

Für ein Leben in Würde



Evangelische Gesellschaft Stuttgart
Diakonie seit 1830

Im Dienst.
Am Nächsten.
Seit 1830.



Die Fotos in diesem Heft sind
Beispiele unserer Arbeit, die nicht
unbedingt die in den Texten
beschriebenen Personen zeigen.

Impressum

Herausgeber	Heinz Gerstlauer
Anschrift	Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V., Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, Telefon 07 11.20 54 - 0, Fax 07 11.20 54 - 3 27
Redaktion	Theodor Arns, Ulrike Herbold
Autorenteam	Theodor Arns, Kai Dörfner, Ulrich Dreesman, Ulrike Herbold, Günther Schwarz
Fotos	Becker Lacour, Werner Kuhnle, Gabi Kurzenberger, Reiner Pfisterer, Thomas Rautenberg, Ernst Wahl
Illustrationen	Besucher der Wärmestube
Layout	Wintergerst & Faiss, Reutlingen
Druck	Raff, Riederich
Erscheinungsjahr	2010

- 4 *eVā – Diakonie seit 1830*
Immer wieder diakonische Standards gesetzt
- 8 *Psychisch kranke und demenzkranke ältere Menschen*
Trotz Krankheit gut aufgehoben und geborgen
- 10 *Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen*
Es ist normal, verschieden zu sein
- 12 *Kinder und Jugendliche*
Junge Menschen brauchen Schutz, Halt und feste Regeln
- 16 *Menschen in Wohnungsnot und Armut*
Möglichst wieder in die Gesellschaft integrieren
- 20 *Migrantinnen und Migranten*
Fremde sind Freunde, die man noch nicht kennen gelernt hat
- 22 *Geistliches Leben bei der eVā*
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein
- 25 *Überschuldete Menschen*
Wege aus der Schuldenfalle
- 26 *Abhängig von Alkohol, Spielen, Rauchen, Drogen*
Ein Leben ohne Sucht wird möglich
- 28 *Beratung in schwierigen Zeiten*
„Ich sehe nun klarer, wo ich stehe...“
- 30 *Spenden, Vermächtnisse, eVā's Stiftung*
Ohne Ihre Hilfe könnten wir unsere Arbeit nicht leisten
- 32 *Verlag, Gemeindeblatt, Buchhandlungen*
Offen für den Geist Gottes
- 33 *Langzeitarbeitslose*
Chancen. Hoffnung. Perspektiven.
- 34 *Rehabilitationszentrum Rudolf-Sophien-Stift*
Berufliche und psychosoziale Rehabilitation
- 34 *eVā Seniorendienste*
Ältere Menschen mit ihren Bedürfnissen annehmen
- 35 *Youcare*
Ein geschützter Rahmen für Jugendliche
- 35 *eVā Heidenheim*
Wohnen, Lernen, Berufsausbildung
- 36 *Leitung und Verwaltung*
Verantwortlich mit Menschen und mit Geld umgehen
- 37 *Ehrenamtliche*
Diakonie – nicht nur Sache der Profis
- 38 *Leitbild der eVā*





Liebe Leserin, lieber Leser,

was ist eigentlich die Evangelische Gesellschaft, kurz die eVa? Wenn ich so gefragt werde, berichte ich gerne über die Lebenssituation einzelner Menschen, die wir betreuen und begleiten. Die Beiträge auf den folgenden Seiten sind ein solches Spiegelbild unserer diakonischen Arbeit. In ihrer Gesamtheit formt sich daraus ein Bild von der eVa als sozialer Einrichtung.

Das Haus der Diakonie mitten in Stuttgart bei der Hospitalkirche ist der zentrale Sitz der eVa. Viele Menschen kommen täglich ins Haus. Sie gehen in die Buchhandlung, zu Veranstaltungen, treffen Verabredungen oder arbeiten hier. Für Freundeskreise der Suchtkrankenhilfe ist das Haus ein wichtiger Ort. Manche Besucher kommen auch hierher, um eine preiswerte, warme Mahlzeit einzunehmen. Andere nehmen Beratungsangebote in Anspruch. In unseren Einrichtungen in Stuttgart und darüber hinaus bereiten wir Menschen auf ein selbst bestimmtes Leben vor oder betreuen sie bei Krankheit und in der letzten Lebensphase. Wieder andere, wie Behinderte und psychisch Kranke, suchen wir zu Hause auf.

So hat jeder seine eigene Wahrnehmung von der eVa. Junge und Ältere, Christen und Andersgläubige. Allen ist gewiss: Bei uns steht der Mensch im Vordergrund. Mit seinen Schwächen und Stärken, seelischen und materiellen Nöten, Bedürfnissen und Sehnsüchten. So kann die eVa mit tätiger Nächstenliebe wirken. Gerade in einer Zeit des sozialen Umbruchs werden wir mehr denn je gebraucht.

Mit über neunzig Diensten ist die eVa eine verlässliche Institution für viele Menschen, Kirchengemeinden, Kommunen und Betriebe. Um das zu gewährleisten, arbeiten haupt- und ehrenamtliche, gut ausgebildete Mitarbeitende eng zusammen. Die materiellen Zuwendungen vieler, denen es besser geht als denjenigen, die tagtäglich unsere Hilfe benötigen, unterstützen uns dabei. Wenn Sie selbst Hilfe benötigen, uns unterstützen, mit uns zusammenarbeiten möchten oder ganz einfach neugierig auf die eVa geworden sind, schreiben Sie uns oder rufen Sie an. Mit den Postkarten am Ende dieser Broschüre möchten wir Ihnen den ersten Schritt hierzu erleichtern.

Ich grüße Sie ganz herzlich

Heinz Gerstlauer

Pfarrer Heinz Gerstlauer

Der wahre Glaube an Christum ist
immer in der Liebe thätig, und wer von
Herzen ein Christ ist, der wünscht auch,
daß alle Menschen so fröhlich und so selig
in Gott sein möchten, wie er es ist.

Aus einem Flugblatt
der Evangelischen Gesellschaft
von 1832

4 EVA – Diakonie seit 1830

Immer wieder diakonische Standards gesetzt



Dr. Christoph Ulrich Hahn

Mit einem Leserbrief im Jahr 1830 fängt alles an: Der noch nicht fünfundzwanzigjährige Esslinger Vikar Christoph Ulrich Hahn „erlaubt sich, seinen verehrten Mitlesern der Evangelischen Kirchenzeitung die Errichtung einer Gesellschaft zur Ausbreitung kleiner religiöser Schriften in Vorschlag zu bringen“. Er trifft den Nerv der Zeit. Esslinger Bürger und Pfarrer nehmen die Initiative auf. Die Verbreitung evangelischer Erbauungsliteratur wird zentrale Aufgabe der jungen Gesellschaft, die bald auch das Wochenblatt „Altes und Neues aus dem Reiche Gottes“ herausgibt, eine Leihbibliothek betreibt und sich um die Weitergabe von Spenden an Bedürftige kümmert.

1833 sind bereits 39.000 Traktate verteilt, zwanzig Jahre später über zwei Millionen. 1835 siedelt die Gesellschaft nach Stuttgart über. Das Geschäft der Schriftenverteilung wird neu organisiert. 1846 wird ein erster so genannter Kolporteur angestellt, der über Land reist und Bibeln und evangelisches Schrifttum vertreibt.



Gottlieb Scholl

Besuchsdienst bei den Armen

1848 gibt Johann Hinrich Wichern auf dem Wittenberger Kirchentag den Anstoß zur Inneren Mission. Im Jahr darauf ist er in Stuttgart zu Gast. Seine Anregungen fallen auf fruchtbaren Boden: Die Evangelische Gesellschaft richtet einen Besuchsdienst bei den Armen der Stadt ein. Die Stadtmission entsteht. Stadtmissionare kümmern sich um Strafgefangene und die stetig wachsende Zahl der Industriearbeiterinnen und -arbeiter. Sie führen seelsorgerliche Gespräche und leisten praktische Unterstützung. Treibende Kraft dieser Jahre ist der Apotheker Gottlieb Scholl, Vorstand seit 1849.



Mitternachtsmission im Rotlichtviertel

1858 erwirbt die Gesellschaft ihre erste Immobilie in der Färberstraße. Sie errichtet einen Saal für Vorträge und Erbauungsveranstaltungen. 1874 gründet sie die Buchhandlung samt Verlag, beide eine Haupteinahmequelle der nächsten Jahrzehnte. Im Jubiläumsjahr 1880 stehen elf Kolporteurs, drei Stadtmissionare, ein Sekretär, ein Geschäftsführer und Kassier und drei Büroangestellte in Diensten der EVA.

1903 kauft die Gesellschaft ein Grundstück in der Büchsenstraße 36. Hier baut sie ihr erstes Wohnheim für Mädchen, das Charlottenheim. 1905 erscheint erstmals das ‚Evangelische Gemeindeblatt für Stuttgart‘, heute das ‚Evangelische Gemeindeblatt für Württemberg‘.

Hilfen für Prostituierte

Die Not der Kriegsjahre 1914 bis 1918 stellt die Stadtmission vor große Herausforderungen: Die hungernde Bevölkerung wird mit Naturalien versorgt. Das hundertjährige Jubiläum 1930 fällt in eine unruhige Zeit. Arbeitslosigkeit stürzt viele Familien ins Elend. Seit 1926 betreibt die Gesellschaft den Margaretenhort als Übergangswohnheim für Mädchen, drei Jahre später kommt die Burg Reichenberg als Auffangstelle für Prostituierte hinzu. Seit 1932 ist die Mitternachtsmission Anlaufpunkt im Rotlichtviertel.



100-Jahrfeier der Evangelischen Gesellschaft



Die Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft in der Färberstraße



Die hungernde Bevölkerung wird mit Naturalien versorgt



Theophil Wurm, späterer Landesbischof, 1899 bis 1913 Sekretär der Evangelischen Gesellschaft

Bekenntnispredigten im Kirchenkampf

Den Regierungsantritt der Nationalsozialisten registriert man in der Evangelischen Gesellschaft zunächst hoffnungsvoll, weil die Arbeitslosigkeit überraschend schnell sinkt. Doch bereits im Sommer 1933 zeigt die neue Regierung ihr wahres Gesicht: Besuche in den Gefängnissen werden untersagt, die Kolportiere erhalten keine Gewerbebescheinigungen mehr, die Stadtmission wird als ‚reichsfeindliche Organisation‘ eingestuft. Während des Kirchenkampfes veröffentlicht der Verlag die Bekenntnispredigten von Bischof Wurm. 1939 wird die Spenderzeitschrift *schatten und licht* verboten. Auch der Vertrieb des Gemeindeblattes wird zunehmend behindert. 1941 muss es sein Erscheinen einstellen. Im Bombenkrieg verliert die Gesellschaft alle Heime und Häuser.

Das Kriegsende bringt eine Vielzahl neuer Aufgaben. Die *eva* betreibt die Hilfsstelle für Rasseverfolgte. Bei der Stadtmission suchen Obdachlose, Durchreisende, Flüchtlinge und Heimkehrer Rat und Hilfe. Luftschutzbunker werden zu Männerwohnheimen umfunktioniert. Bald beginnt der Wiederaufbau der zerstörten Häuser und Heime. Imposantestes Beispiel ist das Männerwohnheim in Stuttgart-Rot (heute Immanuel-Grözinger-Haus), das 1966 eröffnet wird und mit 154 Zimmern auf dreizehn Stockwerken die Bunkerunterkünfte überflüssig macht.

Vielzahl innovativer Projekte

Die Entwicklung der nächsten Jahre ist rasant. „Wir können nicht bestimmen, was wir tun wollen. Die Arbeit wird uns vorgelegt“, schreibt der Gesamtleiter im Jahresbericht 1956/57. Doch nicht nur die Aufgaben nehmen zu. Auch konzeptionell werden neue Wege beschritten. Pfarrer Otto Kehr, der Gesamtleiter von 1959 bis 1981, notiert rückblickend: „Mit dem Ende der 50er und dem Beginn der



Am Eingang zum unterirdischen Raitelsbergbunker, 1949 bis 1966 Männer- und Familienwohnheim

Stetig im Arbeitsziel, aber beweglich
in den Arbeitsmitteln, fest auf den altbewährten
Grundsätzen ruhend, aber anpassungsfähig
gegenüber wechselnden Bedürfnissen –
so ist's die Art der Inneren Mission, und
so hat auch die Evangelische Gesellschaft
die Aufgaben erfüllen können, die ihr durch
die Bedürfnisse der Zeit gestellt waren.

Theophil Wurm

7

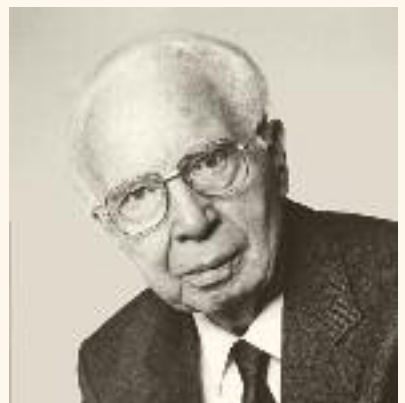
60er Jahre setzte ein tiefer Wandel der Gestaltung von Sozialhilfe und Diakonie ein.“ Die Betreuungsdiakonie der drei S – Seife, Suppe, Seele – wird in eine Befähigungsdiakonie überführt, die sich am Grundsatz Hilfe zur Selbsthilfe orientiert. Beratung und Begleitung rücken in den Mittelpunkt diakonischer Arbeit. Die eVa wagt eine Vielzahl innovativer Projekte.

Am 2. Mai 1960 nimmt die Telefonseelsorge ihren Dienst auf, 1963 der Ausländerdienst (heute Internationales Beratungszentrum). 1970 gründet die eVa die bundesweit erste Gesellschaft für Mobile Jugendarbeit, 1975 folgt die bundesweit erste Jugendtagesgruppe im Flattichhaus. 1977 eröffnet die eVa die erste Schwangerenberatung der Diakonie in Württemberg, 1978 gründet sie gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Württemberg den Arbeitshilfeträger Neue Arbeit. 1981 starten die Dienste für seelische Gesundheit, 1986 entsteht die bundesweit erste Aidsberatung in diakonischer Trägerschaft, 1987 die Schuldnerberatung (gemeinsam mit Stadt und Caritas), 1989 die Alzheimerberatung, 1994 der Schlupfwinkel für Straßenkinder, 1997 die Sozialräumlichen Erziehungshilfen in Stuttgart-Nord. 1999 startet die eVa das Bundesmodellprojekt Vierte Lebensphase. 2001 wird das Gradmann Haus eröffnet, das bundesweit erste Zentrum für Demenzerkrankte. Zwischen 1998 und 2003 nehmen verschiedene Projekte für junge Menschen ohne Arbeit ihre Beratungstätigkeit auf. 2006 wird die Trägerschaft des Rehabilitationszentrums Rudolf-Sophien-Stift samt Klinik übernommen. Ab dem gleichen Jahr wird mit proE den Schulen ein sozialarbeiterisches Angebot gemacht, mit dem die Zukunftsperspektiven der Schülerinnen und Schüler verbessert werden sollen. Ebenso wird Scout am Löwentor eröffnet, wo ältere Kinder und Jugendliche, die zuvor durch alle Netze gefallen sind, intensiv betreut werden. In Buchen wird 2006 das Demenzzentrum Helmuth-Galda-Haus eröffnet. Seit Januar 2010 sind die Evangelischen Jugendheime Heidenheim neue Tochtergesellschaft und werden als eVa Heidenheim weitergeführt.

Heute besteht die Evangelische Gesellschaft aus etwa 90 Diensten mit etwa 1000 hauptamtlichen und über 600 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



Pfarrer Immanuel Grözinger – von 1946 bis 1964 bei der Evangelischen Gesellschaft



Pfarrer Otto Kehr
eVa-Gesamtleiter 1959-1981



8 In Stuttgart leben über 6.000 demenzkranke Menschen. Hinzu kommen mehr als ebenso viele ältere Menschen, die an anderen psychischen Beeinträchtigungen leiden. Viele von ihnen leben allein und isoliert in der Großstadt.

Psychisch kranke und demenzkranke ältere Menschen

Trotz Krankheit gut aufgehoben und geborgen

Diagnose Alzheimer: Bereits vor zwei Jahren hat Hannelore S. bemerkt, dass ihr Mann zunehmend vergesslicher wurde. Er ist reizbarer geworden und hat sie häufig für eigene Fehler beschuldigt, etwa beim Verlegen des Hausschlüssels. In der Alzheimer Beratungsstelle der eVa erfährt Hannelore S. viel über den Krankheitsverlauf und Behandlungsmöglichkeiten sowie über die Hilfsangebote. Seither nimmt sie am monatlichen Gesprächskreis für Angehörige teil und wird bei Fragen und Problemen verständnisvoll unterstützt.

Zunehmende Hilfslosigkeit

Einen demenzkranken Menschen zu betreuen ist sehr belastend. Angehörige müssen sich auf die zunehmende Hilfslosigkeit, die Ängste und die zum Teil aggressiven Reaktionen der Kranken einstellen und rund um die Uhr für sie da sein. Demenzerkrankungen schreiten in der Regel langsam über viele Jahre hinweg fort, durchschnittlich neun Jahre bis zum Tod. Als die Betreuung ihres Mannes schwieriger wird, lässt sich Hannelore S. stundenweise durch ehrenamtliche Helfer der Alzheimer Beratungsstelle bei der Betreuung unterstützen. Zudem wird Heinz S. jeden Mittwochnachmittag zu einer Betreuungsgruppe für Demenzkranke der eVa gebracht.

Familienähnliche Wohnatmosphäre und viel Bewegungsfreiheit

Als diese Hilfen nicht mehr ausreichen, wird Heinz S. für zwei Tage pro Woche in der Tagespflege im Gradmann Haus aufgenommen. Schließlich zieht Heinz S. ganz in eine der beiden stationären Wohngruppen dort ein. Das Gradmann Haus in Stuttgart-Kaltental, das die eVa in Zusammenarbeit mit der Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung und der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg betreibt, wurde vom Bundesministerium für Gesundheit als Modelleinrichtung für Demenzkranke gefördert. Charakteristisch sind eine familienähnliche Wohnatmosphäre, um sich wohl und geborgen zu fühlen, sowie viel Bewegungsfreiheit. Dieses Konzept bewährt sich auch im Helmuth-Galda-Haus der eVa Seniorendienste in Buchen. Hier finden auch andere pflegebedürftige Personen Platz, die zu Hause nicht mehr ausreichend betreut werden können. Angehörige, die ihr erkranktes Familienmitglied zu Hause betreuen, werden durch eine ambulante Betreuungsgruppe entlastet.

Stützende Gespräche

Marie A. ist eine ältere alleinstehende Dame, früher eine erfolgreiche Musikerin. Seit einem Jahr zieht sie sich immer mehr von anderen Menschen zurück.



Sie fühlt sich mut- und kraftlos und kann sich manchmal nicht einmal dazu aufraffen, aufzustehen. Ein Arzt diagnostiziert eine Depression, verschreibt Medikamente. Mindestens ebenso wichtig wären soziale Kontakte. Gut, dass es den Gerontopsychiatrischen Dienst Gerbera gibt: Inzwischen besucht regelmäßig eine Mitarbeiterin Marie A. zu einem stützenden Gespräch. Darüber hinaus bahnt sie Kontakte an zu Angeboten der EVA für seelisch beeinträchtigte ältere Menschen. Marie A. besucht jetzt jeden Freitagnachmittag in der Begegnungsstätte für Ältere das „Café Piano“, Unterhaltung bei leichter Klaviermusik. Ebenso nimmt sie an der wöchentlichen gemeinsamen Frühstücksrunde für Seniorinnen und Senioren mit psychosozialem Unterstützungsbedarf teil, zu der sie von einem ehrenamtlich Tätigen abgeholt wird. Ganz besonders dankbar ist sie aber für die wöchentlichen Besuche von Iris B., einer speziell geschulten ehrenamtlichen Mitarbeiterin des Besuchsdienstes Vierte Lebensphase.

Dennoch bleibe ich stets
an dir; denn du hältst mich
bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende
mit Ehren an.

Psalm 73, 23-24

Für die zunehmende Zahl psychisch beeinträchtigter älterer Menschen bieten die EVA und ihre Tochtergesellschaften ein vielfältiges Hilfeangebot. Dazu gehören

- die Alzheimer Beratungsstelle mit Betreuungsgruppen und dem Helferkreis für Demenzkranke,
- die Begegnungsstätte für Ältere,
- der Besuchsdienst Vierte Lebensphase,
- die Gerontopsychiatrischen Beratungsstellen (Gerbera),
- teilstationäre und stationäre Hilfen des Gradmann Hauses für Demenzkranke in Stuttgart sowie des Helmuth-Galda-Hauses in Buchen,
- die Klinik Rudolf-Sophien-Stift.

Wie sinnvoll und wirksam eine ambulante Betreuung psychisch kranker Menschen ist, zeigt eine Untersuchung von Klientinnen und Klienten des Sozialpsychiatrischen Wohnverbundes. Der Vergleich der stationären Behandlungen ein Jahr vor der Aufnahme und ein Jahr danach zeigt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner vorher durchschnittlich 103 Tage pro Jahr stationär behandelt werden mussten, danach durchschnittlich nicht einmal mehr 8 Tage im Jahr.

10

Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen

Es ist normal, verschieden zu sein

Menschen in psychischer Not

Lydia D. hat in den vergangenen Jahrzehnten in psychiatrischen Krankenhäusern vieles erlebt und erlitten, was inzwischen der Vergangenheit angehört: riesige Schlafsäle, Zwangsjacke, Elektroschocks. Inzwischen lebt die heute Siebzjährige seit vielen Jahren zurückgezogen in ihrem Häuschen. Das kann sie nur, weil sie regelmäßig von einer Mitarbeiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes der eVa besucht wird. Mit ihr spricht sie über ihre Ängste und Nöte. Unsere Mitarbeiterin achtet darauf, dass Lydia D. sich ausreichend ernährt, und sie hat dafür gesorgt, dass sie regelmäßig von unserem Pflegedienst für psychisch kranke Menschen betreut wird.

Edith L kann dagegen nicht alleine leben. Sie hat Jahre in großer Unsicherheit und Angst verbracht. Die schwer psychisch kranke Frau weint oft, ohne dass sie anderen verständlich machen kann, was sie bewegt. Seit fast dreißig Jahren muss sie intensiv unterstützt werden, braucht eine Umgebung, in der sie Halt finden kann. Weil es in Stuttgart für sie keinen Platz gab, musste sie viele Jahre in verschiedene Heime weit außerhalb Stuttgarts verlegt werden. Dort fand sie sich

nicht zurecht, sie wollte nach Stuttgart zurück. Frau L lebt seit der Eröffnung des Wohnheims Freiberg für psychisch kranke Menschen im Juni 2001 hier. Sie hat eine sichere Zuflucht gefunden.

Menschen mit Behinderungen

Martin S. weiß zwar auch, was es heißt, deprimiert zu sein, doch sonst hat er sich immer ganz gesund gefühlt. Bis zu seinem Unfall vor vier Jahren. Seitdem ist er vom Hals an abwärts gelähmt: Er kann morgens nicht selbständig aufstehen, sich nicht die Zähne putzen oder sich waschen, er muss gefüttert werden. Für das, was andere Menschen so nebenher erledigen, benötigt er Hilfe. Selbst nachts im Bett muss er regelmäßig umgedreht werden, um nicht wund zu liegen. Trotzdem kann Martin S. weiter selbständig leben, sogar einem Beruf nachgehen und in Urlaub fahren: Mehrere Helferinnen und Helfer der Individuellen Schwerbehinderten-Assistenz wechseln sich darin ab, Martin S. 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche zu unterstützen.



Die EVA hilft ...

... psychisch kranken Menschen
Die Gemeindepsychiatrischen Zentren betreuen psychisch Kranke ambulant durch die Sozialpsychiatrischen Dienste, unterstützt von einem Sonderpflagedienst speziell für psychisch Kranke.

Arbeitsprojekte mit Tätigkeiten wie dem Kuvertieren von Briefen oder dem Verschicken von Versandhauskatalogen sowie Tagescafés verhelfen den Kranken zu einer Tagesstruktur. Die Projekte nehmen gerne Aufträge an!

Das Zusammenleben in Wohngruppen, betreuten Wohnungen oder in Gastfamilien bereitet darauf vor, wieder ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung führen zu können.

Ein neues Zuhause bietet das Wohnheim Freiberg für psychisch kranke Menschen.

... schwerbehinderten Menschen
Durch die Individuelle Schwerbehinderten-Assistenz werden schwer behinderte Menschen zu Hause rund um die Uhr betreut, um trotz ihrer Behinderung ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen zu können.

In Deutschland ist jedes fünfte Kind arm. Mit der Geburt eines Kindes steigt das Armutsrisiko von Familien. 22 Prozent der Familien mit drei Kindern sind arm. Besonders prekär ist die Situation Alleinerziehender mit minderjährigen Kindern: 40 Prozent leben an der Armutsgrenze oder darunter.

Etwa 300 Frauen und Männer mit unterschiedlichen Qualifikationen arbeiten in der Kinder- und Jugendhilfe der eVA an über fünfzig Standorten, schwerpunktmäßig in Stuttgart und im Rems-Murr-Kreis. Dazu kommen etwa 100 weitere bei der eVA Heidenheim.



12

Kinder und Jugendliche

Junge Menschen brauchen Schutz, Halt und feste Regeln

Markus ist sieben Jahre alt. In der Schule hat er Probleme, zuzuhören, sich zu konzentrieren und ruhig zu sitzen. Er ist öfter krank als seine Klassenkameraden und streitet sich mit den anderen. Er prügelt sich und schlägt dabei hart zu. Seine Lehrerin kennt die Eltern von Markus, Familie R.: Der Vater ist arbeitslos und inzwischen alkoholabhängig, die Mutter überfordert. Die Lehrerin weiß, dass es vor Ort eine Jugendhilfeeinrichtung der eVA gibt, das Flattichhaus, und bittet eine unserer Mitarbeiterinnen um Hilfe. Gemeinsam sammeln sie Ideen, wie der Familie geholfen werden kann.

In einem zweiten Schritt spricht die Lehrerin den Vater an. Erstaunt stellt sie nach einem längeren Gespräch fest, dass der Vater bereit ist, mit ihr gemeinsam beim zuständigen Jugendamt seine Probleme zu schildern. Hier wird überlegt, durch welche Hilfe die Familie am besten unterstützt wird.

Damit Kinder sich gesund entwickeln können, müssen sie gefördert und liebevoll ins Leben begleitet werden. Sie brauchen Schutz und Halt. Sozial benachteiligte Familien sind damit häufig überfordert. Selbst oft ohne Ausbildung, von finanzieller



Kinder sind die Brücke
zum Himmel.

(Aus Persien)

13

Unterstützung abhängig, teils allein erziehend sind die Eltern zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Die belastende Lebenssituation führt häufig dazu, dass die Eltern ihr eigenes Leben nicht bewältigen können, manche werden suchtkrank oder psychisch krank. Derart belastete Eltern vernachlässigen oft ungewollt ihre Kinder.

Ein Kind kann mit einer solchen Situation nur schwer zurechtkommen. Es beginnt oft, Dinge abzuwehren, um sich zu schützen, und baut innerlich Mauern, um nicht mehr zu spüren, wie verletzt es

ist. Weil ihm Liebe, Achtung und eine verbindliche Erziehung fehlen, kann es ein auffälliges Verhalten entwickeln: Es wird aggressiv oder zieht sich völlig in sich selbst zurück, es bringt in der Schule schlechte Leistungen, baut kaum Kontakte zu Gleichaltrigen auf oder randaliert auf der Straße.

Im Stadtteil Kontakte für Markus geknüpft

Markus wäre vor einigen Jahren wahrscheinlich in einer Wohngruppe außerhalb der Familie untergebracht worden. Heute läuft das anders: Sabine H., Mitarbeiterin des Flattichhauses, ist jetzt für ihn da.

Sollen wir Kinder erziehen,
so müssen wir Kinder
mit ihnen werden.

Markin Lutter

Sie unterstützt die Familie R. dabei, im Stadtteil Kontakte zu knüpfen. Dabei kann Sabine H. auf ein Netzwerk an Kontakten des Flattichhauses zurückgreifen: Die Mitarbeitenden kennen die Vereine, die Kirchengemeinden, die Polizisten und viele Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils. Gerade die kleinen Hilfen werden für Familie R. sehr wertvoll: Eine Nachbarin denkt jetzt mit an das tägliche Pausenbrot, ein Kumpel begleitet Markus zur Schule, eine Mutter wird Ansprechperson für die überforderte Mutter von Markus. Der Vater des Jungen geht jetzt einmal die Woche mit Markus kicken. Und Markus selbst bekommt von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin Nachhilfe und geht in den Fußballverein, wo er überschüssige Energien loswerden kann. Hier gewinnt er Freunde; er merkt, dass Streiten auch ohne Gewalt möglich ist. In regelmäßigen Gesprächen mit Sabine H. lernt er, Grenzen zu respektieren und Regeln einzuhalten.

Jens begeht schwere Straftaten

Regeln einhalten – das ist auch für Jens F. ein echtes Problem. Als die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit ihn kennen lernen, ist er noch keine vierzehn. Er gehört zu einer Gruppe Jugendlicher, die sich auf der Straße treffen. Hier knüpfen unsere Mitarbeitenden Kontakte zu ihnen, lernen sie kennen, bauen Vertrauen auf. Jens und seine Kumpel haben Probleme im Elternhaus, versagen in der Schule, begehen kleinere Straftaten. Das hat sie schon der Polizei näher gebracht. Jens F. schafft irgendwann mit der Unterstützung unserer sozialpädagogischen Fachkräfte mit Mühe und Not den Hauptschulabschluss. Doch danach nimmt die

Schwere seiner Straftaten zu, bald wird er zu einer Haftstrafe verurteilt. In der Haft wird er von unseren Mitarbeitenden besucht. Direkt nach der Entlassung steht er wieder bei der Mobilen Jugendarbeit auf der Matte. „Helft mir bitte“, sagt er, „ich möchte nie wieder da rein...“

Nicht mehr straffällig geworden

Im Hallschlag gibt es zu dieser Zeit ein Projekt, das jungen Menschen Arbeit und Perspektiven verspricht. Auf einer großen Baustelle im Stadtteil können bis zu dreißig Jugendliche arbeiten und von dort aus in Praktikumsstellen vermittelt werden. Ziel ist, ihnen Lehrstellen zu beschaffen.

Jens F. beginnt erfreut mit der Arbeit. Doch er hat sich noch nicht völlig von seinen alten Gewohnheiten verabschiedet. Nach nicht einmal zwei Wochen bringt ihn eine ausgesprochene Dummheit wieder in U-Haft: Er ist in einen versuchten Drogenhandel verwickelt!

In intensiven Gesprächen mit Staatsanwaltschaft, Haftrichter und Jens F. gelingt es unseren Mitarbeitenden, den jungen Mann aus der U-Haft freizubekommen. Bedingung dafür ist, dass die Sozialarbeiter enge Regeln für Jens F. aufstellen und ihn sehr intensiv betreuen. Er nimmt sofort seine Arbeit wieder auf und wird schon nach kurzer Zeit in eine Lehrstelle als Betonbauer vermittelt, die er auch abschließt. Heute ist Jens F. Vater eines kleinen Sohnes und lebt in einer glücklichen Beziehung mit seiner Ehefrau. Seit Beginn seiner Lehre hat er einen festen Arbeitsplatz und ist nicht mehr straffällig geworden.



Die Kinder- und Jugendhilfe unterstützt auf vielfältige Weise Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene vom Kleinkind bis zum 27jährigen sowie ihre Familien.

- Dazu gehören unterschiedliche Beratungsangebote für junge Menschen und ihre Eltern.
- Die Mobile Jugendarbeit betreut Jugendliche in den Stadtteilen, in denen sie leben. Sie wurde 1970 in Stuttgart gegründet und war damit bundesweit die erste ihrer Art.
- Flexible ambulante Hilfen machen Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien Angebote, die auf deren jeweilige Schwierigkeiten abgestimmt sind.
- Kinder und Jugendliche leben in Heimen und Wohngruppen, aber auch in Erziehungsstellen, also in Familien, in denen ein Elternteil (sozial-)pädagogisch ausgebildet ist.
- Ehemals wohnungslose junge Menschen werden in eigenen Wohnungen betreut.
- Die Mitarbeiterinnen von ROSA helfen von Zwangsheirat bedrohten jungen ausländischen Frauen und bieten ihnen Zuflucht.
- Die Beratungsstelle YASEMIN kümmert sich ebenfalls um solche jungen Frauen.
- Bei anderen Angeboten werden junge Menschen in Arbeitsstellen oder in eine Ausbildung vermittelt.

Etwa 2.500 Menschen in Wohnungsnot lassen sich jährlich in unseren Fachberatungsstellen in Stuttgart, Esslingen und Nürtingen beraten. Täglich kommen rund 150 Menschen in unsere offenen Angebote (Tagesstätten und Mittagstische). In unseren Einrichtungen für wohnungslose Menschen, also in den Aufnahmehäusern, in Heimen und im Betreuten Wohnen, wohnen jedes Jahr etwa 1.100 Menschen.

Menschen in Wohnungsnot und Armut

Möglichst wieder in die Gesellschaft integrieren

Den ersten Schritt aus der Not ermöglichen

Eigentlich hat Jürgen P. einen guten Job. Er verdient ordentlich und ist bei seinen Kollegen anerkannt. Es läuft gut, bis er einen neuen Vorgesetzten bekommt. Täglich lässt dieser ihn spüren, dass er keinen Wert mehr auf ihn legt. Der Weg zur Arbeit wird für Jürgen P. zur Qual. Private Probleme kommen hinzu. Immer öfter wird er krank. Bis ihm sein Arbeitgeber einen so genannten Auflösungsvertrag vorschlägt, der keine Nachteile für ihn haben würde. Jürgen P. willigt ein – mit fatalen Folgen: Sein Arbeitgeber hat ihm verschwiegen, dass er bei einem Auflösungsvertrag fürs erste vom Arbeitslosengeld gesperrt wird. Ersparnisse hat er keine. Seine Arbeitskollegen sind die ersten, die nichts mehr von ihm wissen wollen. Was sollen sie auch mit einem Arbeitslosen zu tun haben wollen?

Jürgen P. zieht sich völlig zurück. Nichts hat mehr Bedeutung für ihn. Die Kündigung seiner Wohnung flattert ihm ins Haus. Wo soll er nur hin? Er ist kurz davor, mit allem Schluss zu machen...

In Notunterkünften oder ganz auf der Straße
Rund 20.000 Menschen sind in Baden-Württemberg von Wohnungslosigkeit betroffen. In Großstädten wie Stuttgart mehr als auf dem Land. Sie leben in Notunterkünften und Heimen – oder ganz auf der Straße. In dieser Armutgruppe hat die Zahl der Frauen und jungen Erwachsenen besorgniserregend zugenommen. Mit steigenden Arbeitslosenzahlen wird sich die Situation künftig weiter verschlimmern. Immer häufiger trifft es Menschen, die nie damit gerechnet hatten – wie etwa Jürgen P.



Brich dem Hungrigen
dein Brot, und
die ohne Obdach sind,
führe ins Haus!

17

Jesaja 58, 7

Die **eVA** stellt sich diesem Trend entgegen. Die **eVA** versucht, den Betroffenen zu helfen, bevor sie auf der Straße landen. Jürgen P. findet einen Platz im ambulant betreuten Wohnen der **eVA**. Im Haus Jägerstube erhalten von Obdachlosigkeit betroffene Männer befristete Mietverträge. Oberstes Ziel ist es, die Betroffenen wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Wer Jürgen T. heute sieht, kann sich nicht vorstellen, wie es ihm einmal gegangen ist. Er lebt wieder in einer kleinen Mietwohnung und hat eine Arbeit, die ihn ausfüllt. Das Wichtigste war, sein verschüttetes Selbstbewusstsein wieder ans Licht zu bringen. Wenn er heute Menschen sieht, die auf der Straße leben, weiß er nur zu gut, wie sie sich fühlen.

Hilfen für Abhängigkeitskranke

Wussten Sie, dass durch jahrelangen Alkoholkonsum starke Schädigungen des Gehirns sowie weitere Folgekrankheiten entstehen können? Oft können diese „Chronisch mehrfachgeschädigten Abhängigkeitskranken mit einer wesentlichen seelischen Behinderung“ nicht mehr ohne fremde Hilfe leben. Für sie hat das Christoph-Ulrich-Hahn-Haus 2001 eine eigene Station eingerichtet. Seitdem können Abhängigkeitskranke hier wohnen und finden über die Mitarbeit im Haus, über Beschäftigungs- und Arbeitstherapie wieder einen Sinn im Leben. Die Menschen bekommen ihre Aufgaben täglich zugeteilt, wobei auf Wünsche, Stärken und Schwächen Rücksicht genommen wird: Holzarbeiten oder Töpfern, Pflege der Grünanlagen, Verschönern des Hauses – jeder findet etwas, ganz nach seinen Kräften und Fähigkeiten.

Hilfen für junge Wohnungslose

Frank A. übernachtet schon monatelang bei Freunden und hält sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Seinen Vater kennt er nicht, mit seiner Mutter gab es nur Streit. Seine Lehre musste er nach einem langen Krankenhausaufenthalt abbrechen. Richtig obdachlos wird der 21jährige, als einem Freund das Zimmer fristlos gekündigt wird. Verzweifelt kommt er zu uns in die Zentrale Beratungsstelle für junge Erwachsene. Er sieht nicht mehr über seine Schwierigkeiten hinaus.

Bei uns findet er Hilfe: Eine Notübernachtung können wir nach einigen Telefonaten im Johannes-Falk-Haus organisieren. Danach bekommt Frank A. einen freien Platz in unserem Aufnahmehaus für junge Erwachsene. Dort kann er für drei Monate einziehen, zur Ruhe kommen und mit den Mitarbeitenden der eVa die angehäuften Probleme angehen. Der erste Schritt aus der Not ist geschafft!

Mit ihrer Beratungsstelle hilft die eVa wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten jungen Menschen von 18 bis 25 Jahren. Ihre Probleme sind meist fehlende Berufsabschlüsse, Arbeitslosigkeit, Drogen, Schulden, Bewährungsstrafen und oft ein zerrüttetes Elternhaus. Unsere Hilfe in der Beratungsstelle und im Aufnahmehaus verhindert einen weiteren „Absturz“. Arbeit, Wohnung, Umgang mit Geld und ein straffreies Leben sind unsere Ziele für die jungen Menschen.

Wenn die Leute
nicht zur Kirche gehen,
muss die Kirche
zu den Leuten gehen.

Johann Hinrich Wichern, 1848

Stadtmission – früher und heute

Seit etwa 1850 gibt es den Begriff der Stadtmission bei der eVa. Die Stadtmission wollte immer das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat bezeugen. Jeder Leiter hat eigene Schwerpunkte gesetzt. Die Stadtmissionare, Nachfolger der früheren Kolporteurs, haben sich in erster Linie an Menschen am Rand der Gesellschaft gewandt, viele davon dem kirchlichen Leben mehr oder weniger entfremdet. An Strafgefangene und ihre Familien, an Prostituierte, an Kranke, Alte und Arme.

Die wachsenden Nöte in der Zeit des ersten Weltkriegs hat die Arbeit erweitert und eine große Veränderung gebracht: Gemeindeförderinnen traten an die Stelle einberufener Stadtmissionare. Was zunächst als Notdienst angesehen wurde, ist nach dem Krieg als bewährt erhalten geblieben, nun arbeiteten Stadtmissionare und Gemeindeförderinnen miteinander.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat die Stadtmission zwei Wohnbunker verwaltet und geholfen, die Wohnungsnot zu lindern. Der Name Immanuel Grözinger bleibt mit diesen Jahren untrennbar verbunden.

Das Aufgabenspektrum der Stadtmission hat sich ständig gewandelt. Immer gingen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv auf die Menschen zu, ob bei der ehemaligen Betreuung Prostituiertener in der Mitternachtsmission, in der Wärmestube oder bei der Gefängnis-Seelsorge. Zeitlos bleiben die Worte des Diakons Walter Meng zur Stadtmission 1980: „Zur Freiheit des Dienstes gehört es auch, ein Gespür für neue missionarische und diakonische Aufgaben zu entwickeln und unkonventionelle Wege zu deren Verwirklichung zu finden. Dabei darf die Stadtmission nicht Sklave ihrer eigenen 150-jährigen Geschichte werden. Auch darin hat sie ihre Freiheit zu bewahren.“

Heutige Dienste im Bereich der Stadtmission sind

- eVa's Tisch,
- Wärmestube,
- Offener Sonntag (14-tägig),
- „Stall“ am Heiligen Abend und am ersten Weihnachtsfeiertag,
- Gefängnis-Seelsorge.



Armut und in der Folge Wohnungslosigkeit treffen immer häufiger Menschen, die nie damit gerechnet hatten. Eine schwere Krankheit, ein Unfall, der Verlust des Arbeitsplatzes oder des Ehepartners, der das Geld verdient ... Für die EVA spielt es keine Rolle, wie die Menschen in ihre schwierige Lage geraten sind. Das Einzige, was zählt, ist, ihnen wieder auf die Beine zu helfen. Um dieses Ziel erreichen zu können, arbeiten die Hilfen für die Erwachsenen und die Jugendhilfe zusammen.

Wie die EVA hilft: Zum Beispiel ...

... mit den offenen Hilfen EVA's Tisch, Offener Sonntag, Wärmestube, Tagestreff Nürtingen

Arme Menschen bekommen für wenig Geld eine gute, warme Mahlzeit. Sie können sich duschen, ihre Wäsche waschen und zur Ruhe kommen. Durch die täglichen Begegnungen mit den EVA-Mitarbeitenden werden die Menschen offener für die vielfältigen Hilfsangebote.

... mit den Fachberatungsstellen Stuttgart-Mitte und Stuttgart-Nord, Kontaktbüro in Fürsorgeunterkünften, Zentrale Beratungsstelle für Junge Erwachsene, Fachberatungsstellen Esslingen und Nürtingen; Zentrale Frauenberatung (in Kooperation)

Im persönlichen Gespräch klären die speziell geschulten EVA-Mitarbeitenden, welche Probleme am dringendsten gelöst werden müssen und wie es weitergeht. Sie begleiten und vermitteln.

... mit den Häusern und Wohnheimen Aufnahmehaus für junge Erwachsene, Aufnahmehaus Schlachthausstraße und Berberdorf Esslingen, Christoph-Ulrich-Hahn-Haus, Haus Wartburg, Immanuel-Grözingen-Haus, Johannes-Falk-Haus.

... mit dem Betreuten Wohnen

Von Obdachlosigkeit betroffene Männer und Frauen können durch intensive sozialpädagogische Hilfen die anstehenden Probleme aufarbeiten. „Wohntrainings“ (kochen, putzen, Geldverwaltung) unserer ambulanten Hilfen unterstützen beim Schritt zurück in ein selbstständiges Leben.

Stuttgart hat ca. 137.000 ausländische Einwohner. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 23 Prozent. Davon stammen 86 Prozent aus Europa, knapp die Hälfte davon aus Ländern, die der Europäischen Union angehören. Außerdem leben hier 4.000 Flüchtlinge.

Migrantinnen und Migranten

Fremde sind Freunde, die man noch nicht kennen gelernt hat

20

Reza M. sieht blass aus. Er wirkt in sich gekehrt. Vor drei Jahren ist er aus dem Iran nach Deutschland gekommen. Bis heute findet er nachts kaum Schlaf. Seine Vergangenheit als politischer Häftling lässt ihn nicht los. Im Wohnheim der EVA am Löwentor hat er ein eigenes Zimmer. Und, wenn er will, Gespräche mit unserem Mitarbeiter. Der berät ihn unter anderem bei Behördengängen und unterstützt ihn dabei, die deutsche Sprache zu lernen. Das ist die Voraussetzung, Arbeit zu finden. In eine eigene Wohnung zu ziehen. Und die dunklen Schatten der Vergangenheit endlich hinter sich zu lassen.

*Die Menschen reisen in
fremde Länder und staunen
über die Höhe der Berge,
die Gewalt der Meereswellen,
die Länge der Flüsse, die
Weite des Ozeans,
das Wandern der Sterne;
aber sie gehen ohne Staunen
aneinander vorüber.*

Augustinus


Klare Regeln helfen den Kindern

Auch die Kinder der Internationalen Kindergruppen haben bereits viel erlebt. Manches ist unverarbeitet geblieben. „Ich muss schlagen“, sagt der neunjährige Marco nach einer schlimmen Auseinandersetzung mit einem anderen Kind. Unsere Mitarbeiterin bietet ihm Kämpfe nach festen Regeln an. Marco lernt, sich in andere einzufühlen und sich seinen eigenen Gefühlen zu stellen. Heute ist er in der Gruppe akzeptiert. Keines der anderen Kinder hat mehr Angst vor ihm. Stolz zeigt er auf Mehmet und Victor: „Das sind meine besten Freunde!“

Sibel sitzt derweil ruhig an ihrem Platz. Früher konnte sie sich nur schwer konzentrieren. Ihr Deutsch war schlecht. Von zu Hause konnte sie kaum unterstützt werden. Die klaren Regeln während der Hausaufgabenzeit und die Unterstützung durch unsere Mitarbeiterinnen helfen Sibel: „Ich möchte gerne auf die Realschule“, sagt sie. Das freut ihre Mutter, die seit einiger Zeit regelmäßig unser Elterncafé besucht. Früher hat sie zurückgezogen gelebt. Auf den gemeinsam vorbereiteten Ausflug in einigen Wochen ist sie sehr gespannt.

Menschen vieler Kulturen haben Farbe in unsere Stadt gebracht

Stuttgart ist Heimat für Menschen aus der ganzen Welt. Rund 120 Sprachen werden in der Landeshauptstadt gesprochen. Menschen aus 180 Nationen und Kulturen leben am Neckar zusammen. Sie haben Farbe in unsere Stadt gebracht. Die meisten von ihnen standen immer schon auf eigenen Füßen. Andere brauchen unsere Hilfe: Beim Erlernen der deutschen Sprache, bei der Verständigung mit Ämtern, in Fragen des Ausländerrechts, bei der Arbeitssuche, bei familiären Problemen, bei Konflikten mit der Nachbarschaft und in Fragen von Schule und Ausbildung. Dazu kommen Hilfen für Flüchtlinge mit Traumaerfahrungen. Für all diese Hilfen gibt es das



„Haus der internationalen Begegnung‘ in der Landhausstraße. Hier hat das Internationale Beratungszentrum der EVA seinen Sitz. „Es ist gut, einen Ort zu haben, wo man meine Probleme versteht und mir hilft“, sagt Despina H.

Treffpunkt mit internationalem Flair

An den Wochenenden wird das Haus in der Landhausstraße ein Treffpunkt mit internationalem Flair. Im Saal treffen sich Gruppen und Vereine. Die Seniorengruppe mit dem griechisch-deutschen Frauenchor ist gern gesehener Gast in Stuttgarter Altenheimen und Begegnungsstätten.

Regelmäßig finden Veranstaltungen mit einem kulturpolitischen Hintergrund statt. Ein Mitarbeiter fasst den Auftrag des Internationalen Beratungszentrums zusammen: „Wir arbeiten anwaltschaftlich für die Menschen, die zu uns kommen. Unsere Arbeit ist ein Beitrag zur Integration und zum sozialen Frieden in unserer Stadt.“ Seine Kolleginnen und Kollegen, manche selbst im Ausland geboren, pflichten ihm nachdrücklich bei.

Hilfe für junge Frauen

Das Wohnprojekt ROSA ist eine pädagogisch betreute Lebens- und Wohnmöglichkeit für junge Frauen nichtdeutscher Herkunft zwischen 16 und 21 Jahren, die in ihren Familien körperliche und seelische Gewalt erleiden, auch durch die Androhung von Zwangsverheiratung. ROSA wurde 1985 gegründet und gehört seit 2002 zur EVA. Seit 2007 erhalten von Zwangsheirat bedrohte oder betroffene Migrantinnen im Alter von 12 bis 27 Jahren in der Beratungsstelle YASEMIN Soforthilfen. Die Mitarbeiterinnen begleiten die Mädchen und jungen Frauen auch über einen längeren Zeitraum. Ziel ist, dass die Beraterinnen ein eigenständiges Leben planen und führen können.



EVA's Angebote für Migrantinnen und Migranten, die in Stuttgart leben

- **Beratung und Betreuung im Haus der Internationalen Begegnung (Migrationsberatung, Psychologische Beratungsstelle für Traumatisierte, Sozialdienst für Flüchtlinge, Seniorengruppe),**
- **Internationale Kindergruppen (Lern- und Sprachhilfen, integrative Gruppenarbeit, Begleiten der Familien),**
- **Haus am Löwentor – Wohnheim für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger,**
- **ROSA – Wohnprojekt für junge Frauen nichtdeutscher Herkunft,**
- **Beratungsstelle YASEMIN für junge Migrantinnen.**

Fast ein Drittel der Stadtbevölkerung Stuttgarts gehört der evangelischen Landeskirche, etwa ein Viertel der römisch-katholischen Kirche an. 1981 waren noch 46 Prozent der Stuttgarter evangelisch.

Über 100 Menschen wählen täglich die Nummer der Telefonbotschaft.

Rund 22.000 Anrufe erreichen die Telefonseelsorge Stuttgart pro Jahr. 55 Prozent der Anrufenden sind Frauen, 25 Prozent Männer. Beim Rest sind sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unsicher.



Geistliches Leben bei der EVA

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Es ist still. Das erste Mal an diesem Abend. Die Kerzen füllen die Hospitalkirche mit ihrem warmen Licht. Der Christbaum duftet. Und die alten Worte klingen, als hätte der Engel selbst das Wort ergriffen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Weihnachten bei der EVA

Alle Jahre wieder verwandelt sich das Haus der Diakonie am Nachmittag des 24. Dezember in den Stall von Bethlehem, und das schon seit 1945. Mehr als siebenhundert Menschen sind in der Büchsenstraße zu Gast: Menschen mit und ohne Wohnung, verarmte, bedürftige und einsame Mitbürgerinnen und Mitbürger jeden Alters feiern gemeinsam die Geburt Christi, das Kommen Gottes in die Zeit.

Erst gibt es Kaffee und Kuchen und später dann Saitenwürstle mit Kartoffelsalat. Organisation und Planung liegen bei der Stadtmission der EVA. Über hundert Ehrenamtliche helfen mit; ganze Familien sind darunter. Sind alle Gäste satt, geht es hinüber in die Hospitalkirche. Auch Hunde sind zur Christfeier willkommen. Manchmal begleiten sie die Orgel auf ihre Weise. Und wer sonst niemals singt: Heute geht es, aus voller Brust oder brummelnd in den Bart. Kurz vor Mitternacht erklingt noch einmal das Evangelium von Christi Geburt, begleitet von Posaunenklängen – in der großen Halle des Stuttgarter Hauptbahnhofs.

Ihr Name sagt es: Die EVA ist evangelisch! Wir wollen, so steht es in unserer Satzung, einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen in Not geholfen wird. Keiner, der Hilfe in Anspruch nimmt, wird nach seiner Konfession gefragt. Doch unsere Herkunft verbergen wir



Das ist der Gastfreundschaft
tiefster Sinn: Dass einer
dem anderen Rast gebe
auf dem Weg nach
dem ewigen Zuhause.

Romano Guardini

23

nicht. „Diakonie ist Ausdrucksform des Glaubens an Jesus Christus in tätiger Nächstenliebe“, heißt es in unserem gemeinsam erarbeiteten Leitbild. „Wir glauben, dass jeder Mensch eine von Gott geschaffene, einzigartige und geliebte Persönlichkeit ist.“ Auch das steht im Leitbild.

Diakonie, die Sozialarbeit der evangelischen Kirche, lebt von einem Hoffnungsüberschuss: Wo Menschen am Ende sind, da ist Gott noch lange nicht fertig. Jedes Leben kann ins Lot kommen. Wenn Gott will.

Gottesdienste und Andachten

Dass Gott will – daran erinnern uns Gottesdienste und Andachten. Wir feiern sie nicht nur am Heiligen Abend. Regelmäßig trifft sich ein wechselnder Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Andachtsraum des Hauses der Diakonie. Es wird gesungen,

gebetet und aus der Bibel gelesen. Auch eine Schweigeandacht ist schon gehalten worden.

Andacht und Gottesdienst gibt es in vielen Häusern und Heimen der eVa. Wenn ein Heimbewohner stirbt, wird eine Kerze angezündet. Sie steht für die Worte, die keiner aussprechen kann. Die aber da sind. Und die gehört werden: Von dem, der alle Worte hört.

Seelsorge

Hören, aufmerksames Hören: Das ist Anfang und Fundament der Sorge um die Seele – der Seelsorge. Die Seele hat ihre eigene Sprache. Sie hat Sehnsüchte und Fragen, die nur leise nach draußen dringen. Solche leisen Töne zu hören ist unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wichtig. Wer will, kann sich auch an einen Pfarrer wenden.



Geistliches Leben

- Angebote der Stadtmission in der Wärmestube und beim Offenen Sonntag,
- Gottesdienste und Andachten in der Hospitalkirche, im Haus der Diakonie, in Heimen und Häusern,
- Seelsorgeangebot für Mitarbeitende,
- Seelsorge in der Justizvollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim,
- Telefonseelsorge Stuttgart,
- „Zwei Minuten Hoffnung wählen“ – die Telefonbotschaft,
- das Hospiz Stuttgart (mit Kooperationspartnern der Arbeitsgemeinschaft Hospiz).

Zwei arbeiten im Haus der Diakonie. Und in Stuttgart-Stammheim, hinter den Mauern des Untersuchungsgefängnisses, kümmert sich eine Diakonin um die Nöte der Gefangenen.

Telefonseelsorge

Wer sich aussprechen will, aber nicht weiß, mit wem, wählt die Nummer 08 00.1 11 01 11 der Telefonseelsorge. Die eVa hat sie 1960 als eine der ersten ihrer Art in Deutschland gegründet. Sie ist als eigenständiger Verein organisiert. Drei Hauptamtliche und rund 80 ausgezeichnet geschulte Ehrenamtliche haben rund um die Uhr Dienst. Sie hören zu, schaffen so Raum, sich selbst besser zu verstehen. So können Krisen überwunden werden. So kann Trost entstehen. Über 22.000 Anrufe erreichen die Telefonseelsorge pro Jahr. Auch über das Internet ist die Telefonseelsorge per Mail und im Chat erreichbar: www.telefonseelsorge.de

Telefonbotschaft

Zwei Minuten Hoffnung wählen – hinter dieser Aufforderung steht ein besonderes Angebot der eVa. Die Telefonbotschaft wechselt täglich und wird von Pfarrern und Diakonen gestaltet. „Ihre Botschaft umgibt mich wie ein wärmender Mantel“, hat uns eine Anruferin einmal auf den Anrufbeantworter gesprochen. Ein anderer summt ‚Nun danket alle Gott‘ in den Hörer und legt dann auf. Die Nummer 07 11.292 333 ist rund um die Uhr geschaltet.

Hospiz

Der Tod ist aus unserer Gesellschaft nahezu verschwunden. Gestorben wird anonym im Pflegeheim oder im Krankenhaus. Sterben macht Angst. Es erinnert an das eigene Geschick. Dem Sterben wieder einen Ort zu geben – das ist Idee und Aufgabe des Hospizes. Hospize sind Pilgerherbergen. Sterbende sind Pilger auf der letzten Reise. Das Hospiz unterstützt Angehörige bei der Pflege zuhause. Ist die Situation dort nicht mehr zu bewältigen und kann keine andere Pflegeeinrichtung helfen, bezieht ein Sterbender ein Zimmer im Hospiz. „Ich möchte einschlafen und nicht mehr aufwachen“, sagt eine krebskranke 57-jährige am Vorabend ihres Todes. Ihr Leben wird nicht künstlich verlängert. Schmerzen muss sie dank unserer Hilfe keine mehr haben.

In Stuttgart ist fast jeder zehnte Einwohner überschuldet. Nach Abzug der Lebenshaltungskosten können diese Frauen und Männer ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Hauptursache dafür ist Arbeitslosigkeit, daneben spielen Scheidungen, Krankheiten oder Unfälle eine Rolle.

Überschuldete Menschen

Wege aus der Schuldenfalle

„Bestellen Sie heute, zahlen Sie erst in drei Monaten!“ Frank S. freut sich über solche Angebote. Er kauft immer wieder auf Pump, bemerkt lange Zeit nicht, dass er sich eigentlich nichts mehr leisten kann. Dann wird er auch noch arbeitslos. Das Geld reicht kaum noch für Essen, Trinken und andere lebensnotwendige Dinge, die Miete zahlt er nur noch unregelmäßig. Die Rechnungen, dann die Mahnungen für die geschmackvollen Möbel und das schicke Mobiltelefon wirft Frank S. gleich ungeöffnet in den Papierkorb.

Er sieht allein keinen Ausweg

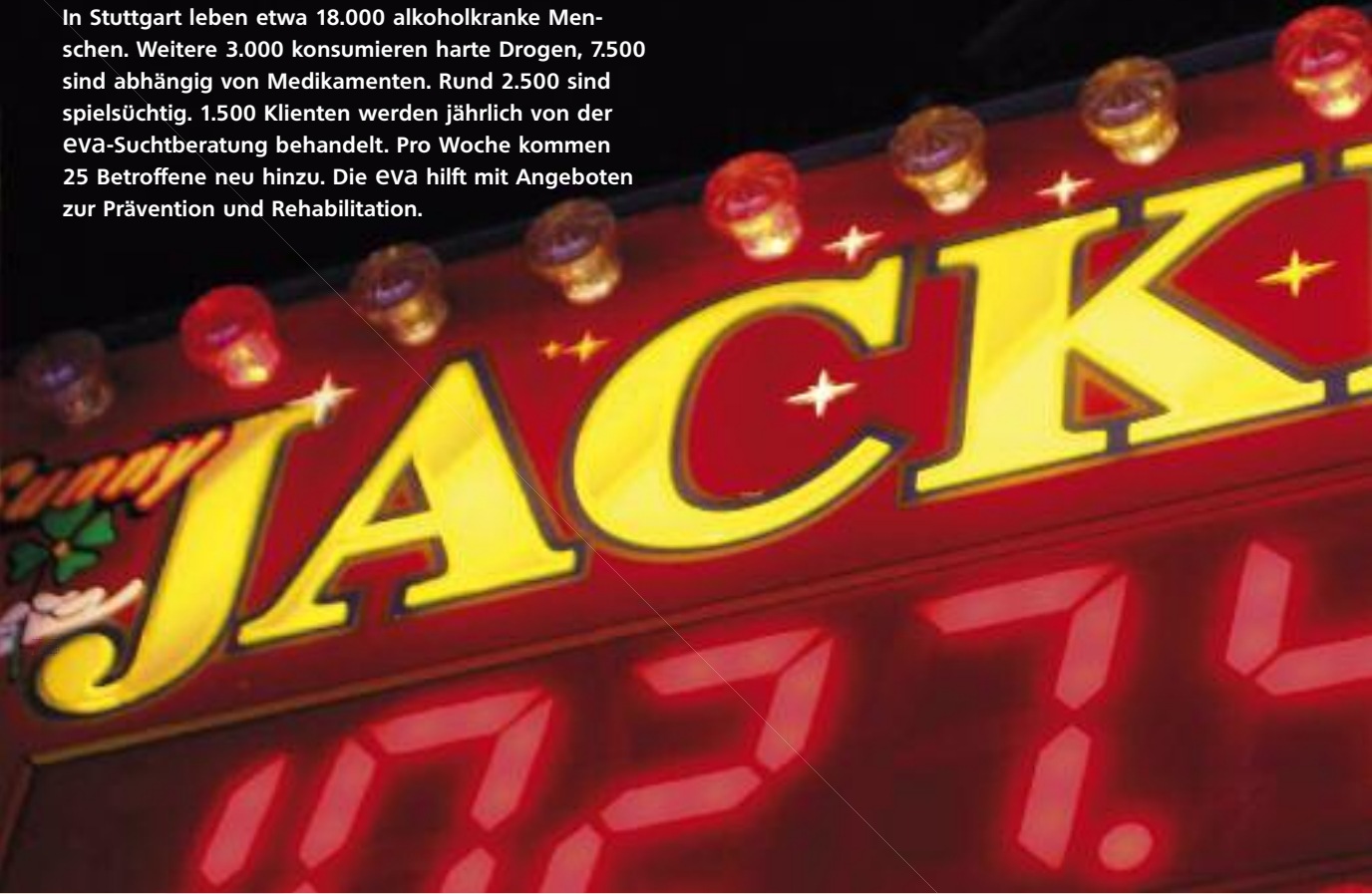
Dann kommt das böse Erwachen: Der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür, die schönen neuen Waren werden gepfändet. Frank S. muss eine Eidesstattli-

che Versicherung abgeben, in der er über seine gesamten Vermögensverhältnisse verbindlich Auskunft gibt. Bis jetzt hat er sich immer noch eingedet, alles würde wieder in Ordnung kommen, wenn er erst wieder eine Stelle hat. Doch als ihm sein Vermieter jetzt auch noch mit einer Räumungsklage droht, sieht er allein keinen Ausweg mehr. Er nimmt Kontakt zur Zentralen Schuldnerberatung auf. Eisernes Sparen und strenge Haushaltsdisziplin sind angesagt. „Das ist mir am Anfang sehr schwer gefallen“, sagt Frank S., „aber mit der Hilfe der Schuldnerberatung hab ich es geschafft.“ Mit den Gläubigern ist inzwischen ein Teilverzicht vereinbart worden, den Rest zahlt Frank S. in monatlichen Raten ab.

Die Mitarbeitenden der Zentralen Schuldnerberatung sorgen mit fachlicher Hilfe, menschlicher Zuwendung und ehrenamtlicher Unterstützung für Wege aus der Schuldenfalle. Durch ein Präventionsprojekt helfen sie besonders Jugendlichen beim Umgang mit Geld und Konsum. Die Beratung ist kostenlos.



Rund drei Prozent der Bevölkerung sind alkoholkrank. In Stuttgart leben etwa 18.000 alkoholranke Menschen. Weitere 3.000 konsumieren harte Drogen, 7.500 sind abhängig von Medikamenten. Rund 2.500 sind spielsüchtig. 1.500 Klienten werden jährlich von der eVa-Suchtberatung behandelt. Pro Woche kommen 25 Betroffene neu hinzu. Die eVa hilft mit Angeboten zur Prävention und Rehabilitation.



Abhängig von Alkohol, Spielen, Rauchen, Drogen

Ein Leben ohne Sucht wird möglich

Als Udo S. zum ersten Mal ins Haus der Diakonie kommt, fühlt er sich körperlich und seelisch krank. Seit Jahren trinkt er zuviel Alkohol. Längst spürt er, dass er abhängig geworden ist. Seine Frau redet verbittert von Scheidung – und der Chef droht mit der Kündigung. Unsere Mitarbeitenden schlagen ihm vor, an einer ambulanten Entgiftung teilzunehmen. Er kann während dieser Zeit weiter in seinem sozialen und beruflichen Umfeld leben, was bei einem stationären Entzug nicht der Fall wäre. Seit 2009 bietet das Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen diese Therapieform an. Schon zuvor wurde sie längere Zeit als Modell erprobt. Die Betroffenen können nach der Entgiftung an der ambulanten Rehabilitation teilnehmen. Damit sichern sie ihre Abstinenz und arbeiten Probleme auf. Langfristig können sie ihr neu gewonnenes Leben durch den Besuch von Selbsthilfegruppen, den so genannten Freundeskreisen Suchtkrankenhilfe, stabilisieren.

Netzwerke und Selbsthilfegruppen

Fünf bis zehn Prozent aller Berufstätigen sind alkoholkrank und benötigen Hilfe. Deshalb bietet die

eVa seit über 20 Jahren auch Firmen und Behörden gezielte Hilfen an. Das daraus entstandene Netzwerk Betriebliche Suchtprävention arbeitet erfolgreich.

Betreut werden auch regelmäßig Straftäter in der Justizvollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim. Die suchtkranken Untersuchungsgefangenen werden auf die Therapie in einer Fachklinik vorbereitet. Beraten und begleitet werden auch die überwiegend alkoholkranken Bewohner des Männerwohnheims Immanuel-Grözinger-Haus der eVa in Stuttgart-Rot. Mit Erfolg. Dort hat sich eine Selbsthilfegruppe gebildet und zwei von den 13 Etagen des Hochhauses sind alkoholfreier Bereich.

Von allen Süchten ist die Spielsucht die teuerste. Geldspielautomaten verschlingen ganze Monatslöhne, am Roulettetisch zerplatzen viele Träume vom großen, schnellen Geld. Die Anzahl der pathologischen Glücksspieler hat stark zugenommen. In der Fachstelle Glücksspiel und Medienkonsum hilft die eVa süchtigen Spielern. Wir bieten Gesprächsgruppen, Einzel- und Paarberatungen an. Spielerinnen und Spieler, die schon länger abstinent sind oder



Alles ist mir ertaubt,
aber es soll mich
nichts gefangen nehmen.

1. Korinther 6, 12

27

eine Therapie gemacht haben, treffen sich regelmäßig in einer Selbsthilfegruppe.

Beratungen für Betroffene und Angehörige

Rauchen ist nicht nur teuer, sondern auch sehr gesundheitsschädlich. Nach einem von der Universität Tübingen entwickelten Behandlungsprinzip bieten wir regelmäßig Kurse zur Nikotinentwöhnung an.

Alkohol- und drogenauffällige Verkehrsteilnehmer können sich nach einem Führerscheinentzug bei uns auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung vorbereiten. Voraussetzung ist, dass sie während dieser Zeit abstinent leben.

Wenn ein Familienmitglied suchtkrank ist, leidet die ganze Familie. Die Sucht bestimmt den familiären Alltag. Suchtkrankheiten sind Familienkrankheiten. Viele Angehörige geraten durch die Unberechenbarkeit der süchtigen Person, durch Geldnöte, Scham und Existenzängste in schwere Krisen. Deshalb bietet die EVA auch Angehörigen ihre professionelle Unterstützung an.

Für suchtkranke Menschen bietet das Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen ein vielfältiges Hilfeangebot. Dazu gehören

- Angebote bei Alkohol, Drogen, Ess-Störungen, Medikamenten, Spielsucht, Tabakabhängigkeit,
- Ambulante Entgiftung,
- Ambulante Rehabilitation,
- Vermittlung in stationäre Therapien,
- Führerscheingruppen,
- Beratung im Strafvollzug,
- Nachsorge,
- Freundeskreise Suchtkrankenhilfe,
- Angehörigengruppen,
- Netzwerk Betriebliche Suchtprävention.



Beratung in schwierigen Zeiten

„Ich sehe nun klarer, wo ich stehe ...“

Peter und Lisa M. sind schon 17 Jahre miteinander verheiratet. Peter M. ist selbstständig. Lisa M. arbeitet halbtags. Beide haben sich während ihrer Ehe einiges aufgebaut. Peter M. die Firma, seine Frau ein gemütliches Zuhause. Inzwischen sind beide Anfang vierzig und wünschen sich – wie seit vielen Jahren – immer noch sehnlichst ein Kind. Lisa M. hat inzwischen zwei Fehlgeburten hinter sich. Nach jeder Fehlgeburt fühlt sie sich unendlich leer und traurig. Auf Hoffnung und Aufbruchstimmung folgen Enttäuschung, Trauer und Verzweiflung. Die ärztlichen und medizinischen Untersuchungen haben ergeben, dass das Paar fruchtbar ist und einer Schwangerschaft nichts im Wege steht. Inzwischen hat Lisa M. jedoch verständlicherweise Angst, wieder eine Fehlgeburt zu erleiden. Und trotzdem können sie und ihr Ehemann ihren Kinderwunsch noch nicht aufgeben.

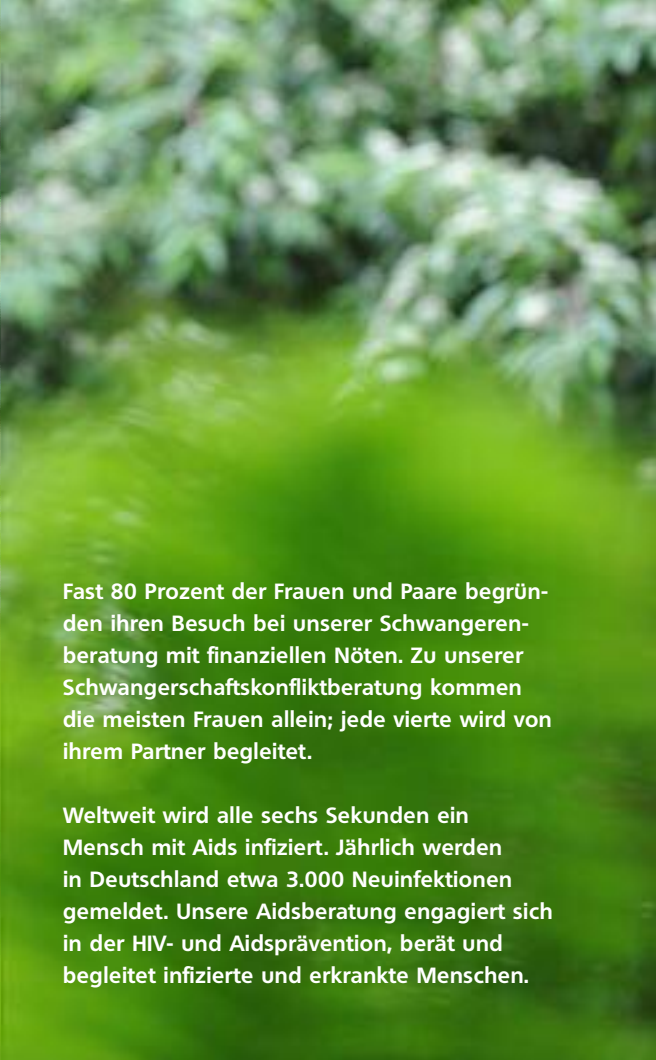
Das Paar kommt zu unserer Schwangerenberatung. Hier klären wir ihre Wünsche und Vorstellungen. Warum setzt sich das Paar immer wieder der

schmerzlichen Erfahrung einer Fehlgeburt aus? Wie könnte das weitere gemeinsame Leben mit einem Pflege- oder Adoptivkind aussehen? Wie das weitere Leben ohne Kind? Nach dem Gespräch sagt Lisa M.: „Ich sehe nun klarer, wo ich stehe...“

Tragfähige Entscheidungen ermöglichen

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle beraten zu allen Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt. Sie helfen Frauen, die Geburt vorzubereiten und das Leben mit dem Kind zu planen. Finanzielle und rechtliche Fragen wollen geklärt sein. Manchmal sind Hilfe im Haushalt und Kinderbetreuung notwendig. Auch nach der Geburt ist die Beratungsstelle für die Frauen und ihre Familien da, bis das Kind drei Jahre alt ist.

Unsere Mitarbeiterinnen beraten und begleiten auch Frauen, die nicht wissen, ob sie ihr Kind bekommen wollen. Sie helfen, eine eigenverantwortliche und für die Frau tragfähige Entscheidung zu treffen. Hat sich die Frau für einen Schwanger-



Fast 80 Prozent der Frauen und Paare begründen ihren Besuch bei unserer Schwangerenberatung mit finanziellen Nöten. Zu unserer Schwangerschaftskonfliktberatung kommen die meisten Frauen allein; jede vierte wird von ihrem Partner begleitet.


Weltweit wird alle sechs Sekunden ein Mensch mit Aids infiziert. Jährlich werden in Deutschland etwa 3.000 Neuinfektionen gemeldet. Unsere Aidsberatung engagiert sich in der HIV- und Aidsprävention, berät und begleitet infizierte und erkrankte Menschen.

schaftsabbruch entschieden, so erhält sie im Anschluss an die Beratung die gesetzlich vorgeschriebene Bescheinigung.

Die eVa-Mitarbeiterinnen unterstützen auch Mütter mit Kind bei der Vor- und Nachbereitung einer Kur. Wenn der Alltag wieder beginnt, stehen unsere Mitarbeiterinnen den Frauen mit ihrem Rat zur Seite.

Bundesweit erste evangelische Aidsberatung

Unsere Aidsberatung nahm 1986 ihren Dienst auf und war damit die erste ihrer Art in Deutschland in kirchlich-diakonischer Trägerschaft. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten, betreuen und begleiten HIV-positive und an AIDS erkrankte Menschen, ihre Angehörigen und ihnen Nahestehende. Ehrenamtliche engagieren sich im Buddyprojekt (Buddy = Kumpel). Weitere Schwerpunkte der Aidsberatung sind verschiedene Gruppenangebote für Menschen mit HIV, öffentliche Informationsveranstaltungen, Präventionsveranstaltungen an Schulen und ein vielgenutztes Beratungstelefon.



Denn Gott hat uns
nicht gegeben
den Geist der Furcht,
sondern der Kraft,
der Liebe und
der Besonnenheit.

2. Timotheus 1, 7

Für Krisen und Notfälle

Der Krisen- und Notfalldienst ist ein Bereitschaftsdienst für Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger. Das Hilfetelefon ist unter der Telefonnummer 01 80.5 11 04 44 (14 Ct/Min.) wochentags von 9 bis 24 Uhr und samstags, sonn- und feiertags von 12 bis 24 Uhr erreichbar. Die Mitarbeitenden beraten und vermitteln medizinische und psychiatrische Unterstützung. Der Dienst ist aus dem 1985 gegründeten Notfalldienst der eVa hervorgegangen und wird von der Stadt Stuttgart und der eVa verantwortet.

Die eVa hilft mit

- der Beratung für Schwangere,
- der Aidsberatung
- und dem Krisen- und Notfalldienst.

Seit den ersten Tagen der EVA im Jahr 1830 erhalten wir von unseren Freunden und Förderern regelmäßig Spenden, Vermächtnisse und Sachzuwendungen. Diese Tradition ist uns eine große Verpflichtung. Spenden werden streng zweckgebunden eingesetzt. Bei der Verwaltung beschränken wir uns auf das absolut Notwendige.

Spenden, Vermächtnisse, EVA's Stiftung

Ohne ihre Hilfe könnten wir unsere Arbeit nicht leisten

Fast bis unter die Decke stapeln sich die gelben Postkisten vor den Räumen des Gemeindepsychiatrischen Dienstes, dazwischen Kartons mit 15.000 Heften „schatten und licht“. Der Großeinsatz für die Mitarbeitenden im Arbeitsprojekt ist gekommen, denn die Hefte müssen auf ganz unterschiedliche Art und Weise auf den Weg zu unseren Spendern und Freundeskreisen gebracht werden.

schatten und licht ist unsere wichtigste Verbindung in die Gemeinden und zu unseren Unterstützern. Viermal jährlich informieren die Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart über unsere diakonische Arbeit. Viermal jährlich bitten wir damit auch unsere Freunde und Förderer darum, uns zu unterstützen. Denn ohne die vielen kleinen und größeren Gaben könnten wir unsere Arbeit nicht leisten.

Vermächtnisse

Viele Menschen treibt die Sorge um, was aus ihrem Ersparten nach dem Tod wird. Auch danach soll mit dem Geld Gutes getan werden. Mit einem Vermächtnis oder einer Erbschaft zugunsten der Evangelischen Gesellschaft – oder auch zugunsten von EVA's Stiftung – ist dies möglich. Und man hat die Gewissheit, dass der Nachlass Not lindern wird. So erreichen die EVA jedes Jahr einige Vermächtnisse und Erbschaften von Menschen, welche damit ein Zeichen für die Zukunft setzen möchten. Auch wenn wir den Verstorbenen nicht mehr persönlich danken können, so erinnern wir uns ihrer doch dankbar. Die EVA ist übrigens von der Erbschaftssteuer befreit, der Staat behält nichts von Vermächtnissen an uns ein.

Wie ein Testament aussehen kann, welche Punkte beim Erstellen zu beachten sind und auf welchen Wegen die diakonische Arbeit der EVA unterstützt werden kann, beantwortet unsere Broschüre „Nachlass und Testament“.

EVA's Paten

Paten entlasten uns ein wenig von der ständigen Sorge, ob unsere Arbeit auch künftig finanziell leistbar sein wird. Und sie bestärken uns damit in der

Hoffnung, dass auch künftig das Wort zur Tat werden kann. Mit ihrer monatlichen Spende – sie muss nicht groß sein – geben sie uns Planungssicherheit. Und sie helfen uns, Verwaltungskosten bei der Buchhaltung zu sparen. Denn wir wollen, dass möglichst der ganze gespendete Betrag einzig und allein der Arbeit mit den Hilfesuchenden zugute kommt. Mindestens 14.000 gute Gründe gibt es, EVA's Pate zu werden. Denn so viele Menschen suchen bei uns Jahr für Jahr Beistand, Rat, Unterkunft oder Essen. Als bescheidenes Zeichen der Anerkennung dürfen wir den Paten die Patenurkunde überreichen.

EVA's Stiftung

„Mit der Gründung von EVA's Stiftung möchten wir Wege der Hoffnung auf Dauer bewahren. Die beständige und notwendige Arbeit der Evangelischen Gesellschaft soll dadurch langfristig gesichert werden.“ Mit diesen Worten hat Pfarrer Heinz Gerstlauer im Frühjahr 2003 zur Gründung der „Stiftung der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart“ eingeladen.

Dieser Aufruf hat Früchte getragen. Bis Anfang 2010 haben 149 Stifterinnen und Stifter sich mit einer Zustiftung, einem Fonds oder einem Vermächtnis eingebracht. Dies ist ein großer Vertrauensbeweis für unsere Arbeit und wird unsere Hilfe für Menschen in Not für die Zukunft stärken. Jahr für Jahr können mittlerweile 40 bis 50 kleine und größere Projekte gefördert werden. Bei der jährlichen Stifterversammlung wird darüber berichtet. Wer mithelfen möchte, bleibende Werte zu schaffen und dieser diakonischen Arbeit eine solide Basis zu verleihen, kann dies mit einer Mindesteinlage von 5.000 Euro auch zukünftig in Form einer Zustiftung tun. Unsere Stiftungsbroschüre berichtet ausführlich über alle Möglichkeiten. Oder besuchen Sie uns im Internet unter www.evas-stiftung.de.

Spendenkonto

Evangelische Gesellschaft Stuttgart,
Konto 234 567,
Evangelische Kreditgenossenschaft (EKK) Stuttgart,
BLZ 520 604 10.



Ihre Spende ist in guten Händen: Nach strenger Prüfung verleiht das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) der EVA seit 1996 jährlich das DZI-Siegel. Das DZI bescheinigt damit eine sparsame, nachprüfbar und satzungsgemäße Verwendung aller Spenden.

Das Evangelische Gemeindeblatt für Württemberg erscheint wöchentlich in einer Auflage von 75.000 Exemplaren. Die Zeitschrift informiert rund 200.000 Menschen über das Geschehen im evangelischen Leben Württembergs und darüber hinaus. Sie ist die bundesweit einzige nicht von einer Landeskirche herausgegebene Kirchengebietszeitung. Doch sie schlägt eine Brücke zwischen den Leserinnen und Lesern und der Landeskirche. Gegründet 1905 machte das Blatt so manchen Wandel durch – immer an den Bedürfnissen seiner Leserschaft orientiert. Redaktion und Leserschaft sind miteinander auf Entdeckungsreise unterwegs, auf Neues gespannt, bereit, das Nötige und Notwendige zu tun, und offen für den Geist Gottes.

Verlag, Gemeindeblatt, Buchhandlungen

Offen für den Geist Gottes

32

„Der Verein besteht unter dem Namen Evangelische Gesellschaft. Zwecke sind die Ausbreitung religiöser Schriften, um zum Lesen der Heiligen Schrift anzutreiben.“ So heißt es in der Satzung der Evangelischen Gesellschaft von 1832. 1833 wird berichtet, dass bereits 39.000 dieser sogenannten Traktate von Kolporteurs verteilt worden sind. In schlichter und verständlicher Sprache sollen die einfachen Schichten des Volkes mit der Frohen Botschaft erreicht werden.

Bis heute fühlt sich die eVa diesem Auftrag verpflichtet und bis heute findet sich in ihrer Satzung der Auftrag, evangelisches Schrifttum zu fördern. Flaggschiffe dieses Auftrags sind das Evangelische

Gemeindeblatt für Württemberg, die Kinderzeitschrift Benjamin sowie die beiden Buchhandlungen in Stuttgart und Ludwigsburg. Die verlegerische Tätigkeit ist heute in zwei eigenen GmbHs zusammengefasst.

Die Stuttgarter Buchhandlung an der Hospitalkirche und die Ludwigsburger Buchhandlung an der Stadtkirche verstehen sich als christliche Buchhandlungen und pflegen mit besonderer Leidenschaft das religiöse Segment, das in den meisten anderen Buchhandlungen immer weniger vorkommt. Doch auch über den religiösen Schwerpunkt hinaus besorgen unsere Buchhandlungen jedes lieferbare Buch innerhalb kurzer Zeit. Bestellt werden kann auch per Internet.



Literatur online
www.buchhandlung-hospitalkirche.de
www.buchhandlung-stadtkirche.de
www.evangelischegemeindeblatt.de

Seit 1958 werden Langzeitarbeitslosen neue Arbeitsmöglichkeiten geboten, die ersten zwanzig Jahre unter dem Dach der eVa, seit 1978 unter dem Namen Neue Arbeit. Rund 1.400 Menschen finden hier Arbeit in bis zu 25 verschiedenen Projekten in unterschiedlichen Branchen. Mehr als 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leiten die Beschäftigten an, betreuen und qualifizieren sie, geben Hilfestellungen und sorgen für professionelle Arbeitsabläufe. Viele Bereiche der Neuen Arbeit sind zertifiziert, das Unternehmen arbeitet mit Qualitätsmanagement. Die Neue Arbeit hat inzwischen auch eine gewerbliche Tochtergesellschaft und arbeitet mit einem Gesamtumsatz von rund 35 Millionen Euro.

Der Mensch ist
zur Arbeit geboren
wie der Vogel
zum Fliegen.

Markin Lutter

Langzeitarbeitslose

Chancen. Hoffnung. Perspektiven.

„Was ist das Schlimmste an der Arbeitslosigkeit? Morgens aufzustehen und nicht zu wissen, warum!“ Frank K. muss es wissen. Er ist 44, im besten Schwabenalter. Doch er ist ungelernt. Seinen Job hat er vor drei Jahren verloren. „Seitdem gibt mir keiner eine Chance mehr.“ Trotz vieler Bemühungen. Reichlich hat es nur gute Ratschläge gegeben: „Beiß dich durch! Wer wirklich will, findet etwas! – Irgendwann konnte ich diese Sprüche nicht mehr hören.“

Frank K. ist kein Einzelfall. Neue Arbeit braucht das Land!

1978 ist auf Initiative des Diakonischen Werks Württemberg und der eVa die Neue Arbeit Stuttgart entstanden. Sie war damit das erste und ist bis heute eines der großen diakonischen Arbeitshilfeunternehmen in Deutschland. Die Neue Arbeit beschäftigt und betreut Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt sonst keine Chance bekommen. Diese erlernen neue Tätigkeiten, bilden sich fort und weiter. Das Angebot reicht von der Metallwerkstatt bis zum Gastronomie- und Veranstaltungsbereich.

Endlich wieder aufstehen und wissen, warum

Die Aufgaben unserer Mitarbeitenden sind vielfältig. Sie beraten beim Start in die neue Tätigkeit und leiten die Arbeit fachkundig an. Sie helfen bei der Wohnungssuche, bei Schulden und Suchtproblemen. So unterstützen sie die Rückkehr ins normale Leben.

Frank K. hat es geschafft. Bei der Neuen Arbeit macht er seinen Gabelstaplerführerschein. Ein Mitarbeiter vermittelt ihm den Kontakt zu seinem neuen Arbeitgeber. Nun muss er morgens wieder früh raus. Aber er weiß, warum.



Das Sozialunternehmen Neue Arbeit ist eine Tochter der eVa und der Ambulanten Hilfe Stuttgart. Als gemeinnützige GmbH wird die Neue Arbeit gefördert von der Stadt Stuttgart, dem Europäischen Sozialfonds und der Bundesagentur für Arbeit.

Das Serviceangebot:

- PC-Shop
- Sozialkaufhäuser und Wohnungsaufösungen
- CAP-Lebensmittelmärkte
- Gartenanlagen und -pflege, Forstarbeiten und Landschaftspflege
- Elektrorecycling, Akten- und Datenvernichtung
- Elektrofertigung und -montage, SMD-Bestückung
- Metallbearbeitung und Montagearbeiten
- Trampolinherstellung und -verkauf
- Ökologische Boden- und Bausysteme aus Holz
- Weiterbildung, Selbstlernzentren
- StadtteilServices, Heizeffrauen
- Alltagsbetreuung und Wohnhilfe
- Fahrrad-Service-Stationen, ÖPNV-Betreuer
- Pension SoNA
- Veranstaltungen im Kulturwerk und in der Rosenau
- Sandwichbar, Schulessen, Bistros
- klinik.tv, Videojournalismus
- Öffentlichkeitsarbeit und Grafik
- Integrationsfachdienst, Zeitarbeit

Informationen und Kontakt: www.neuearbeit.de

Berufliche und psychosoziale Rehabilitation

Herr Z. legt den Vorgang, den er gerade bearbeitet hat, in den Ablagekorb. Der 40-Jährige ist froh, wieder etwas erledigt zu haben. Seine Aufgabe sind elektronische Überweisungen. Täglich liegen neue Vorgänge bereit, er muss sich bei seiner Arbeit sehr konzentrieren. Anfangs hatte

Angebote des Rudolf-Sophien-Stiftes:

- ambulante und stationäre psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlungsangebote in der Klinik und in der Psychiatrischen Institutsambulanz,
- ambulante und stationäre, medizinische und berufliche Rehabilitationsmaßnahmen einschließlich Berufsfindung, Berufsvorbereitung und berufliche Anpassung,
- Angebote der beruflichen und sozialen Rehabilitation für psychisch erkrankte und seelisch behinderte Menschen in einer spezialisierten, technologisch modernen Werkstatt sowie in Betrieben und Verwaltungen. Diese Menschen werden begleitend ambulant psychiatrisch-psychotherapeutisch behandelt.
- differenzierte Angebote des ambulanten und stationären Wohnens (Wohnheime, Wohngemeinschaften), die die soziale Teilhabe in Stuttgart fördern.
- eine Kindertagesstätte mit Tagheim für 3- bis 6-jährige Kinder.

www.rrss.de

Das Rudolf-Sophien-Stift wurde 1973 von Robert Bosch jun. und seiner Schwester Eva Madelung gegründet. Im Juli 2006 hat die EVA die Trägerschaft von der Heidehofstiftung übernommen. Das Rehabilitationszentrum bietet jährlich über 400 psychisch erkrankten Menschen medizinisch-psychiatrische Behandlung, 500 psychisch erkrankten Menschen berufliche Förderung und qualifizierte Rehabilitation in ganz verschiedenen Arbeitsfeldern sowie rund 120 Menschen Angebote des ambulanten und stationären Wohnens – ein in Stuttgart einmaliges Angebot.

er sich das nicht zugetraut, zu häufig war er früher bei Arbeitsaufgaben gescheitert. Immer wieder hat man ihm gesagt, er sei zu langsam und einfach nicht belastbar genug. Dabei hatte er seine Ausbildung zum Industriekaufmann gut abgeschlossen und auch einige Jahre auf dem ersten Arbeitsmarkt gearbeitet. Aber mit der psychischen Erkrankung ließ die Leistungsfähigkeit nach. Es fiel ihm immer schwerer, sich zu konzentrieren und die Angst wurde groß, es nicht mehr zu schaffen. Seit über einem Jahr arbeitet Herr Z. jetzt in den Werkstätten des Rudolf-Sophien-Stifts. Unter der Anleitung von erfahrenen Fachkräften hat er gemerkt, dass er noch sehr viel leisten kann. Die Voraussetzung ist, dass er ohne Druck arbeiten und sich stabilisieren kann. Dabei helfen ihm auch die fachärztliche Behandlung und die psychosoziale Betreuung. Langsam, aber stetig gewinnt Herr Z. mehr Selbstvertrauen und schöpft neue Hoffnung. Das Rudolf-Sophien-Stift ist Teil der gemeindepsychiatrischen Hilfsangebote der Landeshauptstadt Stuttgart und der angrenzenden Landkreise. Es bietet vielfältige Angebote zur klinischen Behandlung, zur medizinischen, beruflichen und psychosozialen Rehabilitation sowie bedarfsorientierte Hilfen im Bereich Wohnen und Arbeiten.

eva Seniorendienste

Ältere Menschen mit ihren Bedürfnissen annehmen

Die 76-jährige Gertrud G. wird immer vergesslicher. Bald vernachlässigt sie ihr Äußeres und kann ihren Haushalt nicht mehr bewältigen. Eines Tages fällt sie in der Wohnung ungeschickt hin und bricht sich ein Bein. Während des Klinikaufenthaltes wird klar, dass sie von nun an auf eine dauerhafte Pflege und Betreuung angewiesen ist. Sie erhält ein Zimmer im Helmuth-Galda-Haus der EVA Seniorendienste.

Im Helmuth-Galda-Haus wohnen in zwei stationären Wohnbereichen bis zu 36 mobile demenzkranke Menschen in einem häuslich orientierten Lebensumfeld zusammen. In zwei weiteren Wohnbereichen für weitere 36 Personen finden neben nicht mehr gehfähigen demenzkranken Frauen und Männern auch andere pflegebedürftige Personen Platz. 2008 wurden die „eva ambulante Dienste für die häusliche Pflege“ gegründet. Der Blick der rund 70 Mitarbeitenden gilt dem ganzen Menschen mit seinen seelischen, sozialen, körperlichen und geistlichen Bedürfnissen.

Es ist das erste Demenzzentrum im Neckar-Odenwald-Kreis. Hier ist das bauliche Konzept speziell auf demenzkranke Bewohner ausgerichtet. Es gibt barrierefreie Rundgänge, großzügige Orientierungshilfen und einen beschützten Garten. Gertrud G. findet sich hier gut zurecht. Ihre körperliche Verfassung bessert sich sichtbar.

www.eva-seniorendienste.de

Ein geschützter Rahmen für Jugendliche

Markus ist ein Junge, der Erwachsene an ihre Grenzen bringt. Der 13-jährige zündelt, klaut und ist kaum an einer Schule zu halten. Immer wieder läuft er fort. Seinen Vater hat er nie kennengelernt. Weil die Mutter drogenabhängig war, kam er schon als Kleinkind in eine stationäre Einrichtung. Markus möchte Zuneigung erleben, im Mittelpunkt stehen. Doch braucht er auch die Erfahrung, dass ihm Grenzen gesetzt werden und dass jemand kontrolliert, dass diese auch eingehalten werden.

So kommt er zu Scout, einer intensivpädagogischen Einrichtung für Jungen im Alter von 12 bis 17 Jahren. Jungen wie Markus werden hier besonders intensiv gefördert, erhalten Schutz und einen verlässlichen Rahmen. Bei Scout leben die Jugendlichen in einer Wohngruppe. Die Betreuung schließt eine Aufsicht rund um die Uhr ein. Sollte es angezeigt sein, kann Scout die persönliche Freiheit zeitweise einschränken – natürlich im Einverständnis mit den Eltern und mit der Genehmigung des Jugendgerichts.



www.eva-stuttgart.de/scoutamloewentor.html

35

Scout bietet ein eigenes Schulangebot sowie die Möglichkeit, ein Berufsvorbereitungsjahr zu absolvieren. Schritt für Schritt erkennen die Jugendlichen ihre Kompetenzen, fügen ihnen neue hinzu und lernen, sich in der Gesellschaft zurecht zu finden. Nach maximal zwölf Monaten sollen sie in der Lage sein, in ihre Familie, in die Selbstständigkeit oder in einen weniger geschützten Rahmen zurückzukehren. Scout wird von der EVA-Tochter youcare angeboten.

eva Heidenheim

Wohnen, Lernen, Berufsausbildung

Der 12-jährige Fabian hat sich beim Jugendamt über den rabiatischen Stiefvater beschwert. Daraufhin hat er einen Platz in der Wohngruppe „An der Brenz“ erhalten. Zum ersten Mal hat der Junge ein Zimmer für sich allein. Hier wird er rund um die Uhr betreut und niemand schlägt ihn mehr.

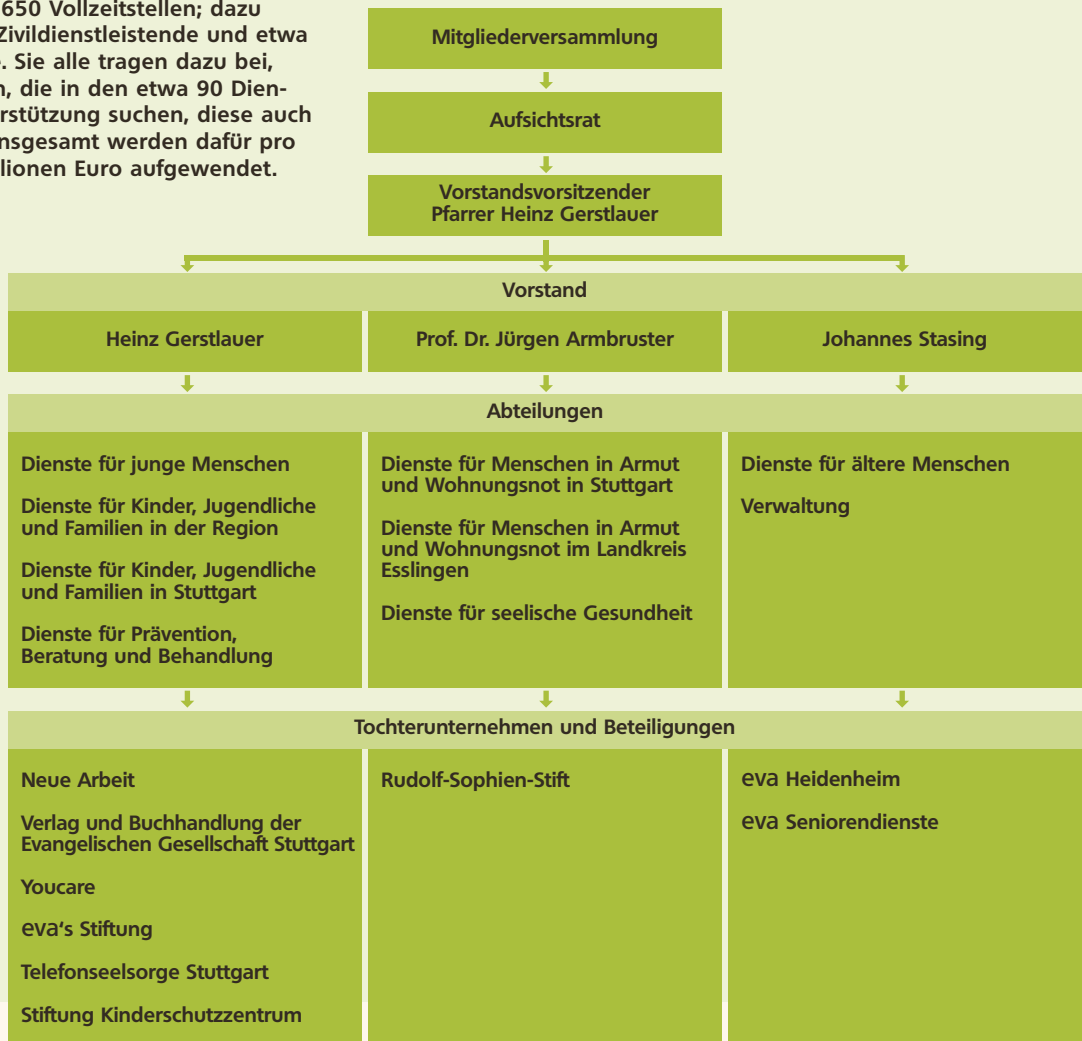
Die Wohngruppe in Itzelberg ist eine Einrichtung der **eva Heidenheim**, ebenso wie die Karl-Döttlinger-Schule, die er jetzt besucht. Fabian hatte früher schlechte Noten. Jetzt lernt er gut. Zu den Lehrern und zu den pädagogischen Fachkräften in seiner Wohngruppe hat er inzwischen viel Vertrauen. Er hat auch schon einen Berufswunsch: Fabian möchte Tischler werden. Die Ausbildung kann er auch bei der **eva Heidenheim** machen und dazu begleitend deren Berufliche Schulen besuchen.

Die **eva Heidenheim** bietet umfangreiche Hilfen für Kinder, Jugendliche und deren Eltern an – hauptsächlich an den Orten Heidenheim, Giengen, Herbrechtingen, Königsbronn und Steinheim. Zu den Angeboten gehören neben Wohngruppen, Tagesgruppen und ambulanten Hilfen eigene Schulen für Erziehungshilfe. Außerdem können Jugendliche in den Bereichen Metall, Farbe, Holz, Gastronomie und Hauswirtschaft sowie Handel und Lager ausgebildet werden.

1908 als Evangelische Jugendheime Heidenheim gegründet, ist die diakonische Einrichtung seit dem 1. Januar 2010 eine Tochtergesellschaft der **EVA**.

www.eva-Heidenheim.de

Bei der eVa arbeiten über 1.000 hauptamtliche Mitarbeitende auf 650 Vollzeitstellen; dazu kommen rund 60 Zivildienstleistende und etwa 630 Ehrenamtliche. Sie alle tragen dazu bei, dass die Menschen, die in den etwa 90 Diensten der eVa Unterstützung suchen, diese auch erhalten können. Insgesamt werden dafür pro Jahr etwa 44,3 Millionen Euro aufgewendet.



Leitung und Verwaltung

Verantwortlich mit Menschen und mit Geld umgehen

Eine leistungsfähige diakonische Einrichtung, wie die eVa sie darstellt, braucht ein stabiles finanzielles Fundament. Dieses Fundament wird jedoch im Alltag immer wieder durch wechselnde Gesetze und veränderte Förderbedingungen angegriffen. Mit einer modernen und soliden Verwaltungsstruktur kann die eVa schnell und effektiv auf wechselnde Anforderungen der Gesellschaft und unserer Zuschussgeber reagieren. Kurze Entscheidungswege, kleine Gremien, motivierte Mitarbeitende und moderne Technologie im Hintergrund helfen uns, Kosten zu sparen, Transparenz zu schaffen und Mittel für die diakonische Arbeit zu sichern. Über 1.000 Mitarbeitende stellen an eine Verwaltung hohe Anforderungen. Dazu gehören eine schnelle und korrekte Lohnbuchhaltung, zeitnahe Budgetzahlen, Planungssicherheit und die Instandhaltung der Einrichtungen. So bildet die Verwaltung das starke, aber doch flexible Rückgrat für die Arbeit in den Diensten.

Informationstechnologie

Unsere Leistung kann sich sehen lassen. So zum Beispiel die des Bereichs Informationstechnologie (IT). Nicht nur wir sind davon überzeugt. Weitere Firmen und Einrichtungen haben die Stärken unserer IT erkannt und unsere Beratung und Serviceleistung eingekauft. Damit können wir noch günstiger arbeiten als bisher und gewinnen Wissen dazu.

Unsere Dienste in der Verwaltung sind

- Finanzabteilung und Controlling,
- Informationstechnologie,
- Personalabteilung,
- Technischer Dienst.

Rund 630 Frauen und Männer engagieren sich ehrenamtlich bei der eVa. Sie bringen ihre berufliche Erfahrung, ihre Lebenserfahrung, ihre sozialen Kompetenzen mit und schenken uns und den Menschen, die Hilfe brauchen, etwas vom Wertvollsten überhaupt: ihre Zeit.

Ehrenamtliche

Diakonie – nicht nur Sache der Profis

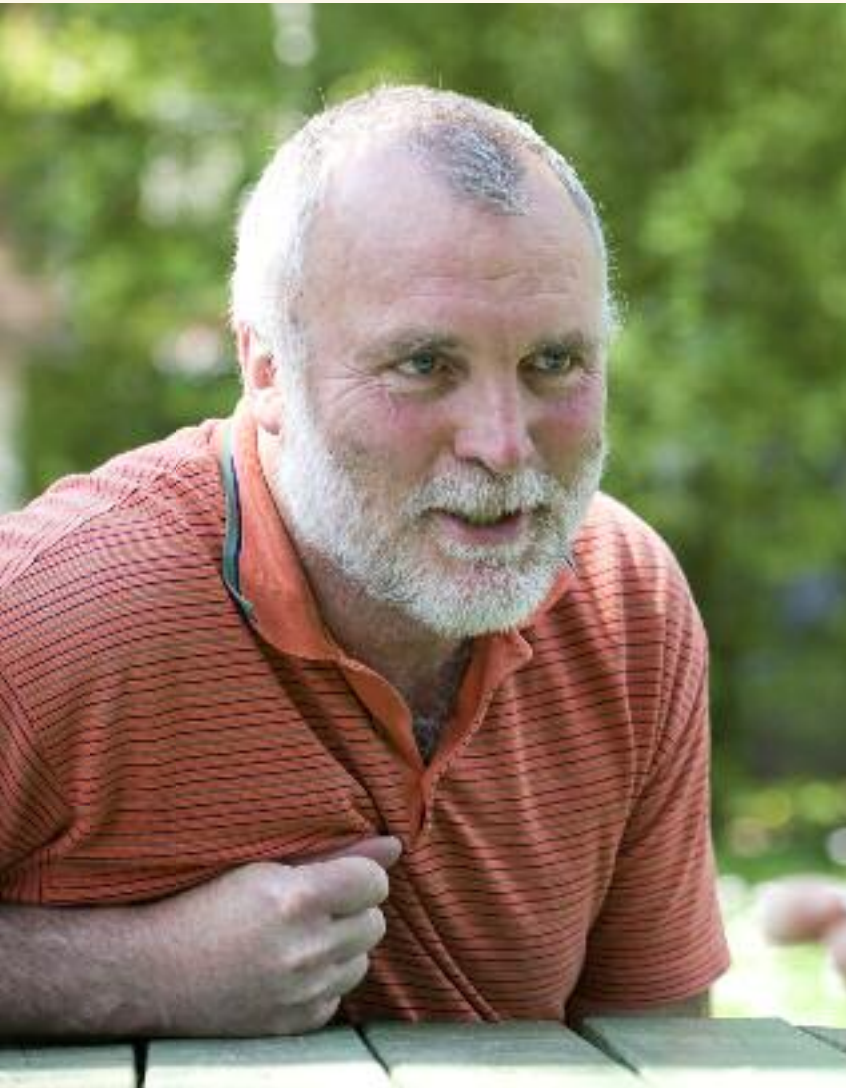
Ursula B. arbeitet seit sieben Jahren beim Freundeskreis Sucht mit, der Selbsthilfegruppe für Betroffene und Angehörige: „Ich habe Freude daran, anderen Gutes zu tun, und fühle mich sehr wohl dabei. Die vielen positiven Erfahrungen, die ich beim Freundeskreis machen durfte, gebe ich gerne weiter.“ Die Studienrätin Jutta H. unterstützt die Aids-Beratungsstelle bereits seit 1993. „Seitdem mein Bruder an Aids erkrankt und daran gestorben ist, habe ich erkannt, wieviel Zuwendung und Unterstützung die Betroffenen benötigen.“ Für sie ist es selbstverständlich geworden, anderen Menschen zu helfen.

Ehrenamtliche bei uns feiern mit Wohnungslosen Weihnachten, leiten Freundeskreis-Gruppen in der Suchtkrankenhilfe, sitzen zu Tag- und Nachtzeiten am Telefon der Telefonseelsorge und führen helfende Gespräche. Sie stehen am Wochenende für Not-

fälle bereit, sammeln Spenden, helfen ausländischen Kindern bei den Hausaufgaben, versorgen Menschen in ihrer vierten Lebensphase. Sie begleiten Menschen mit einer HIV-Infektion oder arbeiten mit im Büro. Sie sitzen im Aufsichtsrat der eVa, organisieren Ausflüge oder Alternachmittage und ... und ... und.

Sie schenken Zeit, wir Fort- und Weiterbildung
Ohne Ehrenamtliche wäre vieles nicht machbar. Deshalb ist uns wichtig, ihnen Fort- und Weiterbildung zu ermöglichen. Sei es in der Suchtkrankenhilfe, bei der Telefonseelsorge oder im Hospiz bei der Begleitung Sterbender. So geben wir ihnen etwas zurück von dem, was sie uns schenken. Ehrenamtliche sind für uns die Vertreter des Gemeinwesens und der Gemeinde. Sie machen uns deutlich, dass Diakonie nicht nur Sache der Profis, sondern die Sache eines jeden Christenmenschen ist.

37



In folgenden Diensten arbeiten Frauen und Männer ehrenamtlich bei der eVa:

- AIDS-Beratung,
- Alzheimer-Beratung,
- Assistierte Berufsausbildung,
- Aufnahmehaus und Berberdorf Esslingen,
- Betreuungsgruppe für Demenzkranke,
- Gemeindepsychiatrische Zentren,
- Gradmann Haus,
- Helferkreis für Demenzkranke,
- Internationales Beratungszentrum,
- Internationale Kindergruppen,
- JobConnections,
- Offener Sonntag,
- Sozialräumliche Erziehungshilfen,
- Spendenwesen,
- Strickkreis,
- Suchtkrankenhilfe,
- Tagestreff Nürtingen,
- Tagesstätte Wärmestube,
- Telefonbotschaft,
- Telefonseelsorge,
- Vierte Lebensphase,
- Weihnachtsfeier „Stall“,
- Wichernhaus,
- Zentrale Schuldnerberatung.

Leitbild der eVa

eVa – Diakonie in Stuttgart

Die eVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. ist ein diakonisches Unternehmen.

Wir gliedern uns in die eVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. (gemeinnützig) und ihre Tochtergesellschaften, die eVa Heidenheim, die eVa Seniorendienste gGmbH (gemeinnützig), die Rehabilitationszentrum Rudolf-Sophien-Stift gGmbH (gemeinnützig), die Sozialunternehmen Neue Arbeit gGmbH (gemeinnützig), die youcare gGmbH (gemeinnützig) sowie die Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart GmbH und die Evangelische Gemeindepresse GmbH.

Die Evangelische Gesellschaft, die Neue Arbeit, das Rudolf-Sophien-Stift und youcare bieten ihre Leistungen vor allem im Großraum Stuttgart an, die eVa Heidenheim im Kreis Heidenheim, die eVa Seniorendienste im Neckar-Odenwald-Kreis.

Die Gemeindepresse gibt für den Bereich der Evangelischen Landeskirche in Württemberg die Kirchengebetszeitung „Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg“ heraus.

Die Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart GmbH verlegt Zeitschriften. Ihre Buchhandlungen befinden sich in Württemberg.

38

eVa ist tätige Nächstenliebe

Grundlage unserer diakonischen Arbeit

Diakonie ist Ausdrucksform des Glaubens an Jesus Christus in tätiger Nächstenliebe.

Wir begegnen jedem Menschen als Ebenbild Gottes

Unser Menschenbild und unsere Aufgabe

Wir glauben, dass jeder Mensch eine von Gott geschaffene, einzigartige und geliebte Persönlichkeit ist. Dies macht seine Würde aus. Jeder Mensch hat das Recht auf Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, auf Individualität und Freiheit, auf Selbstbestimmung und Selbstverantwortung, auf das Entwickeln seiner Persönlichkeit in Achtung vor sich und den anderen. Dies gilt auch für die Bereiche Wohnung, Arbeit, Gemeinschaft, Religion und Sexualität.

Unsere Dienste bieten wir allen Menschen an, die ein Leben aus eigener Kraft (noch) nicht selbst verwirklichen können. Dabei sind wir Partner der Menschen, die zu uns kommen. In der Zusammenarbeit mit ihnen lassen wir uns von der Hoffnung auf Veränderung leiten.

Viele Nöte haben auch gesellschaftliche Ursachen. Darum verfolgen wir Entwicklungen aufmerksam, die die Würde des Menschen bedrohen, machen diese öffentlich bewusst und wirken ihnen entgegen. Dadurch leisten wir einen wichtigen Beitrag zum sozialen Frieden und zur Lebensqualität von Bürgerinnen und Bürgern.

Unsere Ziele

Ob wir Menschen in Krisen und besonderen Situationen beraten oder unterstützen, ihnen Arbeit vermitteln oder ihrem Bedürfnis nach Bildung, Information und Vergewisserung nachkommen, die Ziele sind gleich:

- Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen,
- die Not von Menschen zu lindern,
- Ursachen von Not zu benennen und – wenn möglich – zu beheben,
- den Glauben in Wort und Tat zu stärken,
- soziale Verantwortung zu wecken und zu fördern.

Wir wollen
Menschen ein Leben
in Würde ermöglichen

Sozial verantwortliches und politisches Handeln

Wir sind ein wesentlicher Teil sozial verantwortlichen und politischen Handelns evangelischer Kirche. Das System bedarfsgerechter Hilfen gestalten wir mit durch:

- sozialpolitische Planung,
- Entwickeln und Anbieten eigener Dienstleistungen und Hilfen,
- Kooperation mit Kommunen, Kirchengemeinden, anderen diakonischen und karitativen Einrichtungen, Wirtschaftsbetrieben und Selbsthilfegruppen.

Wir kooperieren
mit anderen

Partnerin am Markt

Wir befinden uns im Wettbewerb mit anderen Anbietern. Wir stellen uns diesem Wettbewerb, weil er uns Ansporn ist in unserem Bemühen um Bedarfsorientierung, Qualität und Kostenoptimierung. Entscheidend ist, dass die Qualität unserer Arbeit und die Vielfalt der Hilfen gewahrt bleiben.

Wir stehen im
Wettbewerb mit anderen

Partnerin und Anwältin

Wir erarbeiten nicht nur konkrete Lösungen für und mit Menschen, sondern verstehen uns auch als Anwältin ihrer Bedürfnisse, indem wir uns aktiv und handelnd in die öffentliche Diskussion einmischen. Wir treten ein für soziale Gerechtigkeit und soziale Verantwortung. Wir erinnern uns selbst, Staat und Kirche an die Verpflichtung, für Schwache zu sorgen und für sie einzutreten.

Wir treten öffentlich
für soziale Gerechtigkeit ein

Fachlichkeit und Qualität

Unsere Hilfe orientiert sich an den Bedürfnissen der Menschen, ihren Selbsthilfekräften und ihrer Lebensgeschichte. Dazu gehört:

- Wir gestalten mit Menschen Beziehungen, in denen Veränderung möglich wird;
- wir unterstützen Menschen beim Finden, Gestalten und Überprüfen erreichbarer Ziele der Hilfen, die sie in Anspruch nehmen wollen;
- Selbsthilfe hat Vorrang vor Pflege und Bevormundung; wir leisten soviel Hilfe wie möglich und nötig;
- wir gehen mit unseren Angeboten soweit wie möglich vor Ort und suchen Lösungen im jeweiligen Lebensumfeld;
- wir sind örtlich und zeitlich erreichbar;
- wir legen Wert auf fachliche Kompetenz und menschliche Beziehungsfähigkeit;
- wir wollen für Privatkunden und Wirtschaftsbetriebe, für die wir Dienstleistungen erbringen, zuverlässige und qualitätsorientierte Partner sein;
- wir überprüfen die Ergebnisse unserer Arbeit zum Erhalt, dem Entwickeln, Verbessern und Erweitern unserer Angebote.

Wir arbeiten zuverlässig
und qualitätsorientiert

Wir arbeiten wirtschaftlich und fordern für vereinbarte Leistungen die volle Kostenübernahme

Wirtschaftlichkeit

Wir setzen die uns zur Verfügung stehenden Mittel wirtschaftlich und zweckentsprechend ein. Transparenz unserer Ausgaben und Einnahmen nach innen und außen ist für uns selbstverständlich. Für anerkannte und vereinbarte Leistungen fordern wir die volle Kostenübernahme ein.

Da notwendige Hilfe am Geld nicht scheitern darf, sind wir auf Spenden und eigen erwirtschaftete Mittel angewiesen. Diese verwenden wir neben der Weiterentwicklung unserer Arbeit vorrangig zum Finanzieren solcher Aufgaben, die nach unserer diakonischen Überzeugung wichtig sind.

Wir hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und freiwillig Tätigen gehen partnerschaftlich miteinander um

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Als hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und freiwillig Tätige bejahen wir die Ziele und Grundlagen unseres Unternehmens und richten unsere Arbeit daran aus.

Freiwillig Tätige sind für die Arbeit unverzichtbar. Darum ist das Gewinnen, Begleiten und Unterstützen freiwillig Tätiger sehr wichtig.

Wir arbeiten in interessanten Tätigkeitsfeldern mit der Chance, unsere Fähigkeiten einzubringen und weiterzuentwickeln. Berufliche und menschliche Fähigkeiten, unsere Leistungsbereitschaft, Kreativität und Freude an der Arbeit sind die Basis des Erfolges unseres Unternehmens.

Wir gestalten unseren Dienst partnerschaftlich. Das beinhaltet, dass wir einander informieren, uns gegenseitig achten, offen für Kritik sind, transparent arbeiten und einander unterstützen.

Für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung bietet unser Unternehmen im Rahmen seiner Möglichkeiten u.a. Fort- und Weiterbildung sowie Supervision an. Dies schließt das Angebot seelsorgerlicher Begleitung sowie Zeit für Stille und Besinnung mit ein.

Wir haben ein für alle nachvollziehbares und transparentes Führungskonzept:

- Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in unsere Aufgaben sorgfältig eingeführt.
- Unsere Aufgaben und Kompetenzen sind schriftlich dokumentiert und transparent.
- Durch Zielvereinbarungen werden wir frühzeitig an Entscheidungen und Erfolgskontrollen beteiligt.
- An uns werden nicht nur Aufgaben delegiert, sondern auch Kompetenzen und Verantwortung.

Erfolg haben wir, wenn Menschen, denen wir in unserer Arbeit begegnen, unser Bemühen als gut und hilfreich empfinden.



Absender

Name

Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

Bitte
freimachen,
falls Marke zur
Hand

Antwort

Evangelische Gesellschaft Stuttgart
Kommunikation
Büchsenstraße 34/36

70174 Stuttgart



Absender

Name

Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

Bitte
freimachen,
falls Marke zur
Hand

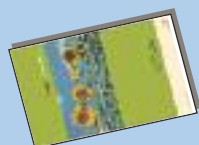
Antwort

EVA's Stiftung
Büchsenstr. 34/36

70174 Stuttgart

Fragen, mehr Informationen, Anregungen?

Wenn Sie noch Fragen zur Arbeit der Evangelischen Gesellschaft (eva) haben, ausführlichere Informationen zu einzelnen Arbeitsbereichen wünschen oder Anregungen für uns haben, freuen wir uns über Ihre Rückmeldung. Schreiben Sie an die Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, oder rufen Sie an: Tel. 07 11.20 54-0, Fax 07 11.20 54-3 27, E-Mail: info@eva-stuttgart.de



Kostenlos zu bestellen

- Informationen rund um Nachlass und Testament



- Ehrenamtlich im Dienst am Nächsten – Angebote der EVA für ehrenamtliches Engagement



- Allgemeine Informationen über die EVA: Wer wir sind. Was wir wollen. Was wir tun. Hintergründe, Leitbild, Satzung



- EVA vor Ort Adressverzeichnis



- Drei Ausgaben „Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg“ kostenlos

Informationen zu:

Unsere Broschüren gibt es auch im Internet unter www.eva-stuttgart.de/informationmaterial.html Besuchen Sie uns!



Für mich ist eva's Stiftung die diakonische Bürgerstiftung. (eine Stifterin)

Über 120 Maßnahmen und Projekte konnten wir von 2005 bis 2010 schon fördern: Dank der Gaben unserer 154 Stifterinnen und Stifter.

Ob Zustiftung, Namens-Fonds, Unterstiftung – bei EVA's Stiftung bieten wir jedem eine wunderbare Möglichkeit, auf Dauer Gutes zu tun. Helfen auch Sie mit, Wege der Hoffnung zu bewahren.

Nie war stiften so einfach

Gratis für Sie: Die Informationsbroschüre inkl. Zeichnungsbrief zu EVA's Stiftung. Fordern Sie sie noch heute unverbindlich an.



Ansprechpartner für alle Ihre Fragen und Broschürenbestellungen ist der Geschäftsführer der Stiftung, Kai Dörflner.

**Stiftung der Evangelischen
Gesellschaft Stuttgart
(EVA's Stiftung)**

Büchsenstr. 34/36, 70174 Stuttgart
Tel. 07 11.20 54-2 89
Fax 07 11.20 54-4 14,
kai.doerflner@eva-stuttgart.de
www.evas-stiftung.de

eva's stiftung

